

# Der Weltplan Gottes nach der philosophischen Gotteslehre Malebranches

Von MICHAEL LEHMANN

## 1. Der Zweck

Malebranche hat seine Philosophie in Gott verankert. Er vermag sein philosophisches System so wenig ohne Gott aufzubauen wie Descartes. Seine Lehre ist absolut theistisch. Das Wesen und die Attribute Gottes bilden das Kernstück seiner Lehre. Die menschliche Handlung und Erkenntnis geht ausschließlich auf Gott zurück.

Der Ursprung unserer Verbindung mit Gott liegt im Schöpfungswerk. Malebranches Schöpfungsbegriff ist christlich und gläubig, wie wir ihn anderwärts aufgezeigt haben. Als Intellektualisten interessiert den Oratorianer die Frage nach den Absichten des Schöpfers bei der Schöpfung. Er legt viel mehr Gewicht auf die Würdigung der göttlichen Weisheit als der Allmacht.

1. Malebranche scheidet den Beweggrund und Zweck voneinander. Sowohl der Beweggrund als auch der Zweck kommen im Weltplan Gottes zur Geltung, daher untersucht sie unser Denker eingehend und bildet so seinen von Descartes abweichenden Standpunkt.

Wir fragen zunächst danach, was Malebranche unter einem Beweggrund versteht. Der Beweggrund ist für ihn das, was die Seele bewegt<sup>1</sup>. Er stellt die

---

In den Anmerkungen verwenden wir die folgenden Zeichen für die Werke Malebranches:

- C Conversations chrétiennes, Paris 1929.
- E Entretiens sur la Méthaphysique et sur la Religion, Paris 1711.
- EP Entretien d'un philosophe chrétien avec un philosophe chinois, sur l'existence et la nature de Dieu, Paris 1708.
- M Méditations chrétiennes et métaphysiques, Lyon 1707.
- R Recherche de la Vérité, Paris 1879.
- RE Recherche de la Vérité, Eclaircissements, Paris 1879.
- RP Reflexions sur la premotion physique, Paris 1715.
- RR Recueil de toutes les réponses à Arnauld, Paris 1709.
- T Traité de l'amour de Dieu, Lyon 1707.
- TG Traité de la Nature et de la Grace, Rotterdam 1680.
- TGE Traité de la Nature et de la Grace, Eclaircissements, Rotterdam 1680.
- TM Traité de Morale, Lyon 1707.

Die letzte Ziffer gibt die Seitenzahl, die erste Ziffer den Band oder das Kapitel bzw. den Teil, andere Ziffern (an zweiter oder auch dritter Stelle) geben das Kapitel bzw. den Abschnitt an.

<sup>1</sup> T 158: La fin, c'est ce à quoi l'ame tend, ce vers quoi l'ame se meut: le motif c'est ce qui la meut: Le motif est naturel ou nécessaire, la fin est libre. On confond quelquefois le motif avec la fin: mais c'est qu'alors on parle de quelque motif qui est libre, & dépendant nôtre choix.

innere Triebkraft der Seele zu einem Werk dar, die den Menschen von außen her anregt. Bei Gott ist es wohl anders. Gott erhält bei einem Beweggrund keine Anregung von außen her, sondern sie stammt von innen. Wichtig ist, das für die Schöpfung festzustellen. Woher sollte etwa der Beweggrund zur Schöpfung der Welt rühren, wo es außerhalb Gottes noch nichts gab?

Bei der Behandlung des Beweggrundes Gottes unterstreicht der Oratorianer zunächst zwei Tatsachen: Erstens die Selbstgenügsamkeit Gottes und zweitens unser Dasein. Gott ist ja einerseits die Fülle des Seins und der Glückseligkeit und hat keinerlei Bedürfnis nach einem Gegenstand außerhalb seiner selbst. Wir Menschen wünschen uns so vieles, das uns abgeht. Ihm geht nichts ab. Das ist das eine Kettenende.

Das andere Kettenende ist die Tatsache unseres Daseins, das unleugbar feststeht. Wir können unser Dasein nur auf Gott allein zurückführen. Wir sind nur deshalb, weil er uns haben wollte.

Eine andere Frage ist es allerdings, was Gott zu seinen Werken und zur Schöpfung im besonderen bewog. Die Antwort auf diese Frage nach dem Beweggrund Gottes ist nur in seinem Wesen selbst zu suchen. Der Beweggrund Gottes bei seinen Werken muß seiner würdig sein. Zu den Handlungen, die absolut frei erfolgten, konnte sich Gott nur selbst entschließen.

Der Beweggrund des Schöpfers für seine Handlungen ist seine Ordnung, das Grundgesetz seines Seins und seiner Vollkommenheiten, die zugleich die unverletzliche Richtschnur seines ganzen Lebens bildet. Auch der Beweggrund Gottes ist wesensgemäß. Gott allein konnte nur das Prinzip seines Willens und die Ursache seiner Werke sein.

Können wir bei Malebranche die Schöpfung der Welt und ihren Beweggrund auch auf eine göttliche Eigenheit zurückführen? Die Schulphilosophie führt die Schöpfung der Welt auf die verschenkende Güte Gottes zurück. Unser Denker nimmt zu dieser Auffassung kritisch Stellung und zerstört so die *bonitas communicativa*. Die göttliche Liebe muß sich der Ordnung, der unerbittlichen Richtschnur seines Wesens anpassen, da in Gott jede andere Liebe als zu sich selbst ungeordnet ist. Durch die Erleuchtung der göttlichen Handlung wird sie die Ausführerin der Parallele zur ästhetischen Handlung<sup>2</sup>.

Die richtig verstandene, reine Güte Gottes ist wohl der Beweggrund der Schöpfung nach Malebranche, doch muß das genau erklärt werden. Gott ist die Liebe zu sich und seinen Vollkommenheiten selbst. Der Antrieb seiner Liebe vermag ihm nicht anderswoher zu kommen noch von sich abzuziehen. Gott ist ja der Ursprung und das Endziel seiner Handlungen<sup>3</sup>.

Der Ausdruck „Gott hat uns aus reiner Güte erschaffen“ ist insofern richtig, als er uns erschaffen hat, ohne unser zu bedürfen. Es wäre aber falsch und eine Vermenschlichung, wollte man den Beweggrund und den Zielpunkt

<sup>2</sup> E 9 4 345 — Malebranche nel terzo centenario della nascita, Mailand 1938, 173.

<sup>3</sup> RE 10 376; E 2 6 51, 6 3 208; MC 9 2 180.

der göttlichen Handlung außerhalb Gottes im Menschen oder in einem anderen Geschöpf suchen<sup>4</sup>.

Natürlich begreifen wir es nicht leicht, wieso sich Gott selbst genüge und trotzdem dann noch die Welt erschuf. Was vermochte ihn denn dazu eigentlich bewogen zu haben? Keinesfalls bewog ihn dazu ein Bedürfnis nach den Geschöpfen, denn sonst könnte man von keiner Freiheit bei ihm sprechen. Malebranche wird nicht müde zu wiederholen, daß die Welt kein notwendiger Ausfluß von Gott, sondern ein freigewolltes Geschöpf ist<sup>5</sup>.

Der Beweggrund Gottes ist keine minderwertige Selbstsucht, wie Krug behauptet, sondern die metaphysisch einzig mögliche Selbstliebe Gottes. Die Selbstgenügsamkeit Gottes und seine verschwenderische Güte widersprechen einander nicht, sondern unterstehen beiderseits dem inneren Ordnungsgesetz Gottes<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> E 9 3 341: Ariste. Disons donc, Theodore, que Dieu ne nous a faits que par pure bonté, par pure charité pour nous-mêmes.

Theodore. Ne disons pas cela, Ariste, du moins sans l'expliquer. Car il me paroît évident que l'Etre infiniment parfait s'aime infiniment, s'aime nécessairement: que sa volonté n'est que l'amour qu'il se porte à lui-même, & à ses divines perfections: que le mouvement de son amour ne peut comme en nous, lui venir d'ailleurs, ni par consequent le porter ailleurs: qu'étant uniquement le principe de son action, il faut qu'il en soit la fin: qu'en Dieu en un mot tout autre amour que l'amour propre seroit déréglé, ou contraire à l'ordre immuable qu'il renferme, & qui est la loi inviolable des volontez divines. Nous pouvons dire que Dieu nous a faits par pure bonté en ce sens, qu'il nous a faits sans avoir besoin de nous. Mais il nous a faits pour lui. Car Dieu ne peut vouloir que par sa volonté & sa volonté n'est que l'amour qu'il se porte à lui-même. La raison, le motif, la fin de ses decrets ne peut se trouver qu'en lui.

Ariste. Je sens de la peine à me rendre à vos raisons, quoiqu'elles me paroissent évidentes.

Theotime. Ne voiez-vous pas, Ariste, que c'est l'humaniser la Divinité, que de chercher hors d'elle le motif & la fin de son action? Mais si cette pensée, de faire agir Dieu uniquement par pure bonté pour les hommes, vous charme d'où vient qu'il y aura vengt fois, cent fois plus de réprochez que d'élôs?

Ariste. C'est le péché du premier homme.

Theotime. Oui. Mais que Dieu n'empêchoit-il ce péché si funeste à des créatures, qu'il fait, et qu'il a faites par pure bonté?

Ariste. Il a eu ses raisons.

Theotime. Dieu a donc en lui-même de bonnes raisons de tous ce qu'il fait, lesquelles ne s'accordent pas toujours avec une certaine idée de bonté & de charité fort agréable à nôtre amour propre, mais qui est contraire à la Loi divine, à cet ordre immuable, qui renferme toutes les bonnes raisons, que Dieu peut avoir.

Oui, Ariste, tout ce qu'on peut légitimement conclure de ce que Dieu suffit à lui-même, c'est que le monde, n'est pas une émanation, nécessaire de la Divinité: ce que la foi nous enseigne. Dieu ne peut agir que pour lui. On ne fait rien d'inutile quand on est sage, et tout ce que ferait pour lui, serait inutile, car rien ne lui manque.

RE 8 336: Dieu se suffit pleinement à lui-même, il a par la nécessité de son être tout le bien qu'il pourrait se vouloir; il ne souhaite rien . . . Ainsi Dieu étant essentiellement et souverainement bon, il y a contradiction qu'il agisse pour lui.

Was den Pessimismus in bezug auf die geringe Anzahl der Auserwählten anbelangt, siehe RR 2 283, 3 184.

<sup>5</sup> RE 8 336; E 7 9 256, 8 2 288, 9 2 337, 9 2 342.

<sup>6</sup> RE 8 obj. 2 336. C. Krug, Malebranches Verhältnis zu Descartes, Leipzig 1911.

Jede andere Auffassung hält in den Augen Malebranches nicht stand. Gott handelt ohne jede Einwirkung von außen, und sein Schöpfungsentschluß erfolgte absolut frei. Er ist ohne irgendeine metaphysische Notwendigkeit die ursachlose Ursache aller Dinge. Sein Beweggrund zur Schöpfung der Welt ist frei und höchst unabhängig<sup>7</sup>.

Die Schöpfung läßt sich bei der Selbstgenügsamkeit Gottes auch ruhig wegdenken. Der Oratorianer hebt den Theozentrismus seines Ordensinstitutes kräftig hervor und lehnt den Anthropozentrismus mit beißendem Spott als „gottlose und wahnwitzige Träumerei“ ab<sup>8</sup>.

2. Malebranche unterzieht den Zweckbegriff ebenso einer genauen Untersuchung wie den Beweggrund. Er hält es wegen der Religion für absolut notwendig, diesen zweideutigen Ausdruck zu prüfen<sup>9</sup>. Seine Metaphysik zieht neben dem Prinzip der Ursächlichkeit auch das der Zweckhaftigkeit heran.

Der Zweck ist nach Malebranche ganz allgemein gesehen der Gegenstand, nach dem die Seele strebt und sich bewegt<sup>10</sup>. Er steht vor unserer Seele wie die Streberichtung und regt die Strebekraft und den Kräfteinsatz der Seele an. Er führt uns tiefer in die Erkenntnis der Dinge ein und begegnet uns in der ganzen Schöpfung. Er ist als Baugesetz in den Weltplan eingelassen<sup>11</sup>.

Der Zweck geht auf die göttliche Weisheit zurück und gehört mit der Fülle von Geschöpfen und den ungeheuren Ausmaßen zum großartigen Schöpfungswerk. Er spielt in der Planung der Welt eine wesentliche Rolle und wird für das Wirken des göttlichen Willens vorausgesetzt. Gott bildet seinen Weltplan zweckmäßig und nicht blind, so daß schon der erste Keim die ganze Nachkommenschaft im kleinen enthält<sup>12</sup>.

<sup>7</sup> RP 23 275: Il faut remarquer que Dieu n'est pas necessairement & essentiellement Créateur; car il n'est tel que, parcequ'il a bien voulu prendre cette qualité . . . Mais Dieu est necessairement et essentiellement infini en toutes sortes de perfections, infiniment sage, juste, &c. ou plutôt la sagesse, la justice essentielle.

<sup>8</sup> E 9 2 338, 9 3 342.

<sup>9</sup> RR 4 CP 155.

<sup>10</sup> T 158, siehe oben Anm. 1.

<sup>11</sup> E 9 2 337: Ariste. Hé bien donc, Théodore, je ne doute nullement que Dieu ne connaisse: mais je doute qu'il puisse jamais rien vouloir. Car que pourroit-il vouloir, lui, qui se suffit pleinement à lui-même? Nous voulons nous autres: mais c'est une marque de nôtre indigence! N'ayant pas ce qu'il nous faut, nous le desirons. Mais l'Etre infiniment parfait ne peut rien vouloir, rien desirer puisqu'il voit bien que rien ne lui manque.

E 9 3 340f.: Nous sommes: ce fait est constant . . . Mais comment Dieu peut-il vouloir que nous soions, lui qui n'a nul besoin de nous. Comment un Etre, à qui rien ne manque, qui se suffit pleinement à lui-même, peut-il vouloir quelque chose? Voilà ce qu'il fait la difficulté.

Ariste. Il me semble qu'il est facile de la lever. Car il n'y qu'à dire que Dieu n'a pas créé le monde pour lui, mais pour nous.

Theodore. Mais nous, pour qui nous a-t-il créé?

Ariste. Pour lui-même.

<sup>12</sup> TGB 1 16 292: Dieu étant infiniment sage, ne veut ou ne fait rien sans dessein ou sans fin.

Cfr. E 9 10 368 — Das Wirken des göttlichen Willens setzt die Erkenntnis der Vernunft voraus. RE 8 331 — Der erste Keim enthält schon die ganze Nachkommenschaft im kleinen. E 11 10 88.

Der Zweck untersteht der Wesenheit Gottes genau so wie sein Beweggrund. Der Zweck Gottes bei seinen Handlungen vermag nur er selbst zu sein. Er ist ebenso wesensgemäß wie das gesamte Wirken Gottes<sup>13</sup>.

Der Oratorianer bemüht sich, den Zweck Gottes im Weltplan zu erforschen. Er ist als Intellektualist daran interessiert und wagt sich dabei weiter vor, als es ratsam und zulässig ist, die Gedanken der ewigen Weisheit und Vernunft auszukundschaften. So kam er zu seinen seltsamen und merkwürdigen Ansichten von den Absichten Gottes in der Schöpfung und Lenkung der Welt, obwohl er damit nur die wahre Sittlichkeit festigen und unterbauen wollte<sup>14</sup>.

Malebranches Zweckbegriff ist gottbezogen. Die ganze Schöpfung ist metaphysisch gesehen eine Nachahmung und Teilnahme an der göttlichen Ordnung. In bezug auf die metaphysische Ordnung unterscheidet der Oratorianer einen Haupt- und mehrere Nebenzwecke. Die Geschöpfe gelten im Schöpfungswerk stets als Nebenzwecke.

3. Die Ehre Gottes bildet den Hauptzweck des Schöpfungswerkes. Sie stellt das Kernstück in Malebranches Philosophie dar und ist das höchste Prinzip der Idealität der Dinge, da sie für uns das höchste Prinzip der Handlungen Gottes ist<sup>15</sup>.

Unser Denker unterscheidet eine zweifache Ehre Gottes, die erste und die zweite Ehre Gottes.

Die erste Ehre Gottes bezieht sich auf das Innenleben Gottes und fußt in der Wesenheit und den Attributen<sup>16</sup>.

<sup>13</sup> C 3 64: Theodore. Vous êtes persuadé que Dieu est sage, et vous lui attribuez toutes les perfections dont vous avez quelque idée. Dieu aime donc davantage ce qui est le plus aimable. Il s'aime donc plus que toutes choses. Il est donc à lui-même la fin de toutes ses actions. Dieu est donc la fin de la création et de la conservation de notre être.

RE 8 2 320: Dieu n'a point d'autre fin que lui-même dans ses opérations. L'ordre le veut.

E 9 8 360: Encore un coup, Ariste, Dieu peut ne point agir: mais s'il agit, il ne le peut, qu'il ne se règle sur lui-même, sur la Loi, qu'il trouve dans sa substance. Il peut aimer les hommes: mais il ne le peut qu'à cause du rapport qu'ils ont avec lui . . . Ainsi l'amour que Dieu nous porte n'est point intéressé en ce sens, qu'il ne nous aime que par l'amour qu'il se porte à lui-même & à ses divines perfections, que nous exprimons par nôtre nature.

<sup>14</sup> C 3 64: Aristarque. — Ah! Théodore, cherchez quelque autre principe. Mon ami est cartésien, il rejette entièrement de sa philosophie la recherche des causes finales.

Theodore. Votre ami ne nous dira pas cela, s'il est bon cartésien. La connaissance des causes finales est assez inutile pour la physique, ainsi que Descartes le prétend. Mais elle est absolument nécessaire pour la religion. Pouvez-vous obéir à Dieu, si vous ne lui obéissez pas?

<sup>15</sup> Revue de Métaphysique et de Morale, Van Biéma, 1938, 142.

<sup>16</sup> RP 19 199. Je dois commencer par quelque exposition de mon sentiment, toujours appuyé sur ce principe: Que Dieu agit toujours selon ce qu'il est, parcequ'il se glorifie d'être ce qu'il est; en un mot, qu'il agit toujours selon sa Loi, c'est-à-dire, selon le rapport immuable des perfections qu'il renferme dans son essence.

E 9 11 370: Ariste. Je tiens bien, Theodore, vôtre principe. Dieu n'agit que selon ce qu'il est, que d'une maniere qui porte le caractere de ses attributs, que pour la gloire qu'il trouve uniquement dans le rapport, que son ouvrage & ses voies jointes ensemble ont avec les perfections qu'il possède, & qu'il se glorifie de posséder. C'est la grandeur de ce rapport, que Dieu considere dans la formation de ses desseins. Car voilà le principe. Dieu ne peut agir que selon ce qu'il est, ni vouloir absolument & directement que sa gloire.

Die zweite Ehre Gottes erwächst Gott aus seinem Werk und dessen Erhaltung, den einfachen Mitteln und wunderbaren Wegen in der Leitung des Weltalls. Gott überträgt seine mitteilbaren Vollkommenheiten auf die Geschöpfe, die ihrerseits wieder auf Gott ihre Schönheiten und Vollkommenheiten zurückstrahlen. Die zweite Ehre des Schöpfers ist seine Freude am vollendeten Werk und seine Bewunderung<sup>17</sup>.

Malebranche umschreibt diese Gedanken von der Ehre Gottes. Sein metaphysisches Grundprinzip, das wesensgemäße Wirken Gottes zu betonen, umschließt die Ehre Gottes absolut und direkt. Die Ehre Gottes bildet als absolutes und direktes Grundgesetz die Weltpläne Gottes. Dieses metaphysische Grundprinzip leuchtet ohne Beweis aus der Analyse desselben ein, so daß es der Oratorianer mehr erläutert als beweist. Es benötigt bloß eine Besinnung, keinen Beweis.

Wir fragen nun: Wieso kommt Malebranche zu dieser Auffassung von der Ehre Gottes? Die Vollkommenheiten verherrlichen Gott schon aus sich selbst heraus, so daß der Oratorianer seine Auffassung von der Ehre Gottes apriorisch aus dem Begriff des unendlich vollkommenen Wesens ableitet.

Malebranches Ausführungen über die Ehre Gottes gehen vom Bereich der Vernunft zur Offenbarung über und münden in der Menschwerdung der zweiten Göttlichen Person. So fließen die in der Schulphilosophie so scharf auseinandergehaltenen Begriffe von Natur und Gnade beim französischen Oratorianer ineinander über<sup>18</sup>.

<sup>17</sup> E 9 3 344—349: Ariste. Comment cela, Theotime? Est-ce que Dieu a créé le monde, à cause de la gloire, qu'il en devoit retirer? Si cette gloire a été le motif, qui a déterminé le Créateur, voila donc quelque chose d'étranger à Dieu, qui le détermine, à agir. D'où vient que Dieu s'est privé de cette gloire pendant une éternité? Mais gloire? Que voulez-vous dire par ce mot?

Theodore. Lors qu'un Architecte a fait un édifice commode & d'une excellente architecture, il en a une secrette complaisance, parce que son ouvrage lui rend témoignage de son habilité dans son art . . . Que s'il arrive de plus, que quelqu'un s'arrête pour contempler son édifice, & pour en admirer la conduite & les proportions, l'Architecte en tire une seconde gloire, qui est encore principalement fondée bienaise de posséder dans un degré plus éminent.

Donc son ouvrage portant le caractere des attributs, dont il se glorifie, il lui fait honneur. Dieu s'estimant & s'aimant invinciblement, il trouve sa gloire, il a de la complaisance dans un ouvrage, qui exprime en quelque maniere ses excellentes qualitez . . . Et comme vous voiez, cette gloire ne lui est point étrangere; car celle n'est fondée que sur l'estime & l'amour qu'il a pour ses propres qualitez.

Ainsi, supposé que Dieu veuille agir, il ne peut qu'il n'agisse pour sa gloire selon ce premier sens, puisqu'il ne peut qu'il n'agisse selon ce qu'il est, & par l'amour qu'il se porte à lui-même & à divines perfectios. Mais comme il est suffisant à lui-même cette gloire ne peut le déterminer invinciblement à vouloir agir: & je croi même que cette gloire ne peut être un motif suffisant de le faire agir, s'il ne trouve le secret de rendre divin son ouvrage, et de le proportionner à son action, qui est divine. Car enfin l'Univers, quelque grand, quelque parfait qu'il puisse être, tant qu'il sera fini, il sera indigne de l'action d'un Dieu, dont le prix est infini.

<sup>18</sup> Ariste. Comment cela?

Theodore. Par l'union d'une personne divine.

Der Hauptzweck und die wahrhaftige Verherrlichung Gottes sind das Wesen und das wesensgemäße Wirken Gottes. Fremd ist Gott die ihm von den Geschöpfen erwiesene Ehre, Anbetung und Lob. Die zweite Ehre Gottes bildet für uns die Vollendung unseres Wesens und die Quelle unseres Glückes<sup>19</sup>.

Gott verfolgt nach Malebranche neben diesem Hauptzweck auch noch andere, diesem untergeordnete und mit ihm vollkommen übereinstimmende Nebenzwecke, die Gottes Ehre nur mittelbar erstreben<sup>1</sup>. Malebranche vertritt eine echte Hierarchie unter den Haupt- und Nebenzwecken, wobei er die Grundsätze der neuen Philosophie wahrht<sup>20</sup>.

Das Wohl der Geschöpfe ist Nebenzweck des Schöpfers, der ja sein Werk nicht vernichten oder zerstören, sondern erhalten will. Die Geschöpfe können einfach deshalb des Schöpfers erster Zweck nicht sein, weil sie ja ein zeitbedingtes Dasein haben, und Gott ohne sie sonst etwas Wesenhaftes abgegangen wäre<sup>21</sup>.

Das Schöpfungswerk soll die Vollkommenheiten des Schöpfers widerspiegeln, daher will er die Schönheit seines Werkes, denn je vollkommener das

Ariste. Ah, Theodore! vous avez toujours recours aux vérités de la foi, pour vous tirer d'affaire. Ce n'est pas là philosopher.

Theodore. Je ne sçai, Ariste. Mais quoique l'homme n'eût point peché, une divine personne n'aurait pas laissé de s'unir à l'Univers, pour le sanctifier, pour le tirer de son état profane, pour le rendre divin, pour lui donner une dignité infinie, afin que Dieu, qui ne peut agir que pour sa gloire, en reçût une, qui répondît parfaitement à son action. Est-ce que le Verbe ne peut s'unir à l'ouvrage de Dieu, sans s'incarner? Il s'est fait homme: mais ne pouvoit-il pas se faire Ange? Il est vrai qu'en se faisant homme, il s'unit en même tems aux deux substances, esprit et corps, dont l'Univers est composé, & que par cette union toute la nature. C'est pour cela que je ne croi point que le peché ait été la seule cause de l'Incarnation du Fils de Dieu . . . Car c'est une preuve certaine que l'Univers réparé par Jesus-Christ vaut mieux que le même Univers dans sa premiere construction: autrement Dieu n'aurait jamais laissé corrompre son ouvrage. C'est une marque assurée que le principal des desseins de Dieu c'est l'Incarnation de son Fils.

F Bourgoing, Vérités et Excellence de Jésus, Paris 1636, t. I, 6-e avis, stellt die oratorianische Auffassung von der Ehre Gottes laut H. Gouhier, La Philosophie de Malebranche, p. 18, auf folgende Weise dar: Nous devons „renoncer à nous-mêmes, à notre esprit, à notre lumière, à notre raison, à notre sentiment, à notre goût, à notre opération, à notre consolation, contentement, satisfaction et douceur . . . et même à notre profit et avantage spirituel, ne regardant en l'oraison que Dieu, et que l'intérêt de sa gloire dans le devoir que nous sommes obligés de lui rendre.“

<sup>19</sup> RR 4 CP 155.

<sup>20</sup> C 2 51: Dieu a diverses fins qui sont toujours sagement subordonnés les moins nobles aux plus nobles, et qui toutes se terminent à lui: universa propter semetipsum operatus est Dominus (Ps. 8).

<sup>21</sup> R 4 1 2 373: C'est une vérité incontestable, que Dieu ne veut avoir d'autre fin principale de ses opérations que lui-même, et qu'il peut avoir plusieurs fins moins principales, qui tendent toutes à la conservation des êtres qu'il a créés. Il ne peut avoir d'autre fin principale que lui-même, parce qu'il ne peut pas errer, ou mettre sa dernière fin dans les êtres qui ne renferment pas toutes sortes de biens. Mais il peut avoir pour fin moins principale la conservation des êtres créés, parce que participant tous de sa bonté, ils sont nécessairement bons et même très bons selon l'écriture, „valde bona“ . . . Dieu veut donc sa gloire comme sa fin principale, et la conservation de ses créatures, mais pour sa gloire.

Cfr. R 6 3 9 256; E 7 9 257; TG I 53 185.

Werk, desto ähnlicher ist es Gott. Die Schönheit und Pracht seines Schöpfungswerkes soll das Kennzeichen der göttlichen Größe und Herrlichkeit sein<sup>22</sup>.

Die Schöpfung bildet als Abbild und Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten die zweite Absicht des Schöpfers. Das wirkliche Bild der gegenwärtigen Schöpfung macht einen verwehrten Eindruck auf den Beschauer. Krankheiten und Mißbildungen, Unglück und Not belasten sie. Sie gilt daher keinesfalls als Gottes Haupt- oder letzter Zweck<sup>23</sup>.

In bezug auf den Weltplan Gottes gilt ein Doppeltes: Erstens ist er nach der Ordnung ausgerichtet. Zweitens müssen die Wege oder Weisen, nach denen Gott seine Pläne durchführt, notwendig die Kennzeichen seiner Attribute tragen<sup>24</sup>.

Der französische Oratorianer will damit den vollständigen Mechanismus Descartes' mit der überlieferten Zwecklehre versöhnen. Er strebt, wie das vor allem seine Lehre von der göttlichen Vorsehung zum Ausdruck bringt, etwas Unmögliches an.

4. Malebranche geht in der Zweckfrage seine eigenen Wege. Er leitet sie nicht aus der wunderbaren Harmonie des Weltalls wie die Schulphilosophie der Vorzeit ab, sondern er folgert die Zweckmäßigkeit aus dem Begriff des unendlich vollkommenen Wesens.

Aristoteles als der größte Teleologe des Altertums glaubte die Zweckmäßigkeit an der Natur ablesen zu können. Der heilige Thomas erläutert die Zweckursächlichkeit teils induktiv in Anlehnung an die menschliche Willenspsychologie, teils deduktiv auf Grund des realen Werdeprozesses. Die Endform des Werdeprozesses steht als Idee bereits am Anfang und bestimmt die Mittel und Wege ihrer Verwirklichung. Die Hinordnung des Agens verlangt jene auf ein Ziel<sup>25</sup>.

Descartes ist an der Erforschung der Zweckfrage in der Naturordnung interessiert. Im Mittelpunkt des Weltgeschehens steht nach Descartes der Mensch. Wir erkennen zwar die Wirkursache, während uns die Zweckursache unbekannt bleibt<sup>26</sup>. Den Zweck darf man niemals beweisen, denn die Kenntnis des Zweckes führt uns nicht in die Erkenntnis des Dinges selbst ein, und seine Natur bleibt uns verhüllt. Der Zweckbeweis ist der größte Fehler des Aristoteles. Andererseits ist aber auch jede Zielsetzung unbekannt, und ist es verweigen, in diese eindringen zu wollen, sofern es natürlich ist<sup>27</sup>.

<sup>22</sup> E 9 9 362, 12 21 163.

<sup>23</sup> EP 66: Le bonheur de l'homme n'est pas la fin de Dieu, j'entends sa fin principale, sa dernière fin.

<sup>24</sup> M 11 6 230.

<sup>25</sup> H. Meyer, Thomas von Aquin, Bonn 1938, S. 286.

<sup>26</sup> C 3 64, siehe oben Anm. 14.

<sup>27</sup> R. Descartes, Ausgabe Adam-Tannery, 1897—1910, Bd. V, 158 (Brief aus Egmond vom 16. April 1648): Bene observandum est numquam debere argumentari a fine. Nam 1<sup>o</sup> cognitio finis non inducit nos in cognitionem ipsius rei, sed eius natura nihilominus latet. Et hoc Aristotelis maximum est vitium, quod semper a fine argumentatur. 2<sup>o</sup> Omnes Dei fines nos latent, et temerarium est in eos involare velle. Non loquor autem hic de revelatis, sed qua

Descartes begründet seine Anschauung, warum wir nicht imstande sind, die Zwecke Gottes zu erfassen. Es ist uns nämlich unmöglich aus einem dreifachen Grund:

a. In bezug auf Gott.

Unsere Aufgabe ist es, die Wirkursachen der erschaffenen Dinge und nicht deren Zweck zu erforschen. Es ist für unsere beschränkte Natur unerreichbar, die Zwecke des unendlichen Gottes zu erfassen. Die Zwecke Gottes vermögen wir nur aus der Offenbarung Gottes zu kennen<sup>28</sup>.

b. In bezug auf uns selbst.

Der Anthropozentrismus ist lächerlich. Daß der Mensch der Mittelpunkt der Wirklichkeit ist, folgt weder aus der Vernunft noch ist es an sich wahrscheinlich oder hat es die Offenbarung gesagt<sup>29</sup>.

c. In bezug auf die Dinge.

Der aristotelisch-thomistische Realismus lehrt, daß jedes Sein seine Natur und seine Tätigkeit und deshalb auch eine innere Zweckhaftigkeit hat, die von seiner Bestimmtheit kommt, die ihre natürliche Neigung, ihre bestimmte Tätigkeit, den sie bewegenden Impuls hat, ihren natürlichen Zweck zu verwirklichen. Die äußere Zweckhaftigkeit drückt eine relative Ordnung aus, die auf den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Wesen zur inneren Zweckhaftigkeit begründet war.

Descartes überträgt die alten Begriffe auf seine Metaphysik und leitet dann logisch ab: Gott allein vermag die Zweckbestimmung aller Dinge zu erkennen.

Die klare und deutliche Idee gibt keine inneren wesentlichen und notwendigen Seinsgesetze wieder, sondern nur das Gesetz der Phänomene, das alleinige Gesetz des göttlichen Willens. Sie vermag auch gar keine solchen Gesetze zu geben. Den Bereich der Absichten Gottes vermag keine Philosophie, sondern nur die Offenbarung zu bereinigen. Die geoffenbarten Absichten können der inneren Erkenntnis der Wirklichkeit nicht dienen, sofern die Ziele Gottes die Beziehungen der bildenden Seinselemente im Inneren und folglich die Natur des Dinges nicht wiedergeben.

Die Zweckhaftigkeit Descartes' ist mechanisch und phänomenistisch. Er leugnet nicht, daß Gott bei der Schöpfung seine Zwecke hatte und der Mensch nach Zwecken handelt. Descartes bringt daher seine Theorie von der Relativität und Subjektivität bezüglich jeder Behauptung einer Seinszweckhaftigkeit<sup>30</sup>.

philosophus eos solum considero. Sed nos hic maxime erramus. Concipimus Deum tamquam magnum aliquem hominem, qui hoc et hoc sibi proponit, et eo his et his mediis tendit, quod certe Deo maxime indignum.

<sup>28</sup> R. Descartes, *Ausg. Adam-Tannery*, Bd. III, 431: *Fines Dei a nobis sciri non posse, nisi Deus ipsos reuelet, est per se manifestum.*

*Ib.* Bd. VII 374f.: *Quaecunque deinde affers pro causa finali, ad efficientem sunt referenda, ita ex usu partium in plantis, in animalibus etc., effectorum Deum mirari, et ex inspectione operum cognoscere ac glorificare opificem, par est, non autem quo fine quidquid fecerit divinare.* — F. Olgiati, *La filosofia di Descartes*, Mailand 1937.

<sup>29</sup> R. Descartes, *Ib.* Bd. III 431f., IX II 104.

<sup>30</sup> R. Descartes, *Ibidem.*

Malebranches Zwecklehre, die größte Harmonie in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung zu verwirklichen, ist mit der Auffassung von der Natur und den Attributen Gottes vollständig übereinstimmend. Descartes setzt sich dagegen für eine von der Theologie streng getrennte Philosophie ein<sup>31</sup>.

## 2. Das Vorbild

Das Schöpfungswerk ist aus einem doppelten Grund auf Gott ausgerichtet. Zunächst ist Gott selbst sein Zweck, wie wir das soeben gesehen haben. Die Erhaltung der Schöpfung gilt ja bei Gott als Nebenzweck und dient seiner Verherrlichung erst im weiteren Sinn. Ferner ist aber dann Gott auch das Vorbild und letzte Seinsprinzip der Schöpfung.

Malebranches Lehre vom göttlichen Vorbild der ganzen Schöpfung ist augustinisch. Die Ideen und sinnverwandten augustinischen Urgründe sind die Urbilder der Geschöpfe. Gott umschließt alle Wesen auf eine hervorragende Weise, sofern Gott das Erkenntnisprinzip der Dinge ist<sup>32</sup>.

Die Schöpfung hatte vor ihrer Verwirklichung im Geiste Gottes als ihrem Urbild, Muster und Modell Bestand. Sie sollte die göttliche Weisheit und Ordnung nachbilden. Die Idee der Körperwelt umfaßte eine Fülle möglicher Welten, die dem Schöpfungsdekret vorangehen mußte<sup>33</sup>.

Gott hat das Ur- und Vorbild der Dinge vor ihrer Erschaffung gesehen, sonst wäre ja ihre Schöpfung nicht möglich gewesen. Er sieht ja in seinen Vollkommenheiten alle diese Wesen, da sie ja zu den Vollkommenheiten Gottes Bezug haben und dieselben nachbilden. Er erkennt in seinem einfachen Wesen die Ideen oder Ur- und Vorbilder aller möglichen Geschöpfe, denn sein Wille setzt ja diese Schau oder Erkenntnis voraus. Er benötigt außer dieser Anschauung oder dem Urbild aller seiner Werke nichts Erschaffenes<sup>34</sup>.

<sup>31</sup> Revue de Métaphysique et Morale, Paris 1916, p. 144. R. Descartes, Principia philosophiae 2 41, 4 méd. 1 139.

<sup>32</sup> E. Gilson, Der Geist der mittelalterlichen Philosophie, Wien 1950, S. 179.

E, Vorwort: Sunt ideae principales formae quaedam vel rationes rerum stabiles atque incommutabiles, quae ipsae formae non sunt. Et cum ipsae neque oriuntur neque intereant, secundum eas tamen formari dicitur omne quod oriri vel interiri potest . . . Quod si recte dici vel credi non potest Deum irrationabiliter omnia condidisse, restat ut omni ratione sint condita. Nec eadem ratione homo qua equus: hoc enim absurdum est existimare. Singula igitur propriis sunt creata rationibus. Has autem rationes ubi arbitrandum est esse, nisi in ipsa mente Creatoris? — S. Augustinus, Lib. 83, quaestio 46, PL VI 29—30.

<sup>33</sup> R II 264: Je crois donc: 1<sup>o</sup> Que nous voyons les ouvrages de Dieu dans leurs idées ou leur archétypes, qui ne se trouvent qu'en Dieu; et qu'ainsi ces idées ne dépendent point des êtres créés comme de leur cause exemplaire, puisqu'elles sont au contraire les exemplaires des êtres créés. Car, pour le dire en passant, afin que le dessein que Dieu a pris librement de faire le monde soit sage et éclairé, il faut que Dieu ait connu ce qu'il a voulu, et qu'ainsi le modèle du monde et d'une infinité de mondes possibles soit préalable à la volonté ou au décret de la création.

E 2 3 44 zeigt die Idee des Stoffes als Urbild einer Fülle von möglichen Welten auf.

<sup>34</sup> RE 8 331: Je réponds donc, que Dieu ne peut rien faire ni rien vouloir sans connaissance; qu'ainsi ses volontés supposent quelque chose, mais ce qu'elles supposent n'est rien

Die Ur- und Vorbilder der sichtbaren Geschöpfe sind die Wesenheit Gottes, sofern dieselbe auf uns übertragbar ist. Diese Urbilder nehmen wir unmittelbar durch einfache Anschauung im Geiste wahr<sup>35</sup>. Gott hat als letztes Seinsprinzip keinerlei Urbild.

Die Eigenschaften des göttlichen Urbildes der Schöpfung decken sich mit den göttlichen Attributen, ist es doch desselben Wesens wie Gott. Dieses Urbild der Schöpfung ist ewig und nicht erschaffen<sup>36</sup>.

Die Ur- und Vorbilder sind mannigfaltig und reichhaltig. Sie beinhalten eine Fülle möglicher Geschöpfe und sind der Ausgangspunkt des geschöpflichen Seins. Sie alle aber sind zusammengefaßt in der göttlichen Weisheit oder personhaften Vernunft, wie Malebranche auf das Offenbarungsgut überleitend das Wort Gottes bezeichnet, in dem alle Geschöpfe vorgebildet sind<sup>37</sup>.

Der französische Oratorianer greift als Intellektualist die Lehre vom göttlichen Vorbild mit beiden Armen auf und trägt auf diese Weise Elemente der patristischen und scholastischen Philosophie in die Philosophie Descartes' hinein. Er schließt sich der augustinischen Lehre von den Vorbildern an, die auf den platonischen Exemplarismus ohne die Ideenlehre des Griechen zurückgeht.

de créé. L'ordre, la vérité, la sagesse éternelle, est l'exemplaire de tous les ouvrages de Dieu, et cette sagesse n'est point faite. Dieu qui fait tout ne la fit jamais, quoiqu'il engendre toujours la nécessité de son être.

R 3 2 6 326: Pour la (dépendance des créatures) bien comprendre, il faut se souvenir de ce qu'on vient de dire dans le chapitre précédent, qu'il est absolument nécessaire que Dieu ait en lui-même les idées de tous les êtres qu'il a créés, puisqu'autrement il n'aurait pas pu les produire, et qu'ainsi il voit tous ces êtres en considérant les perfections qu'il renferme auxquelles ils ont rapport.

<sup>35</sup> RR I 24 275: J'ai dit expressément dans le lieu où j'explique les quatres differentes manieres dont on voit les choses, qu'à l'égard de l'infini, on le connoissoit par lui-même, & non par une idée: parce que je sçai qu'il n'y a point d'archetype sur lequel Dieu ait été formé.

Cfr. R II 245, Erwiderung an Regis, EP 44, RR I 338.

<sup>36</sup> EP 71: Car c'est l'idée ou l'archetype de l'étendue éternelle de Dieu même, entant que relative à l'étendue matérielle, ou entant que représentative de l'étendue dont cet univers est composé. Cette idée n'est point faite, elle est éternelle.

R 4 11 443: Dieu connaît clairement la nature de l'âme, parce qu'il en trouve en lui-même une idée claire et représentative. Dieu, comme parle saint Thomas (S.th. I 15 2, 14 6), connaît parfaitement sa substance ou son essence, et il y découvre par conséquent toutes les manières dont elle est participable par les créatures ... Il voit dans son essence les idées ou les essences de tous les êtres possibles dans ses volontés leur existence et toutes les circonstances de leur existence.

Im Vorwort zu den Entretiens sur la Métaphysique et sur la Religion und in der letzten von Malebranche verbesserten Auflage der Recherche de la Vérité führt Malebranche die Thomasstellen S.th. I 15 2 und 14 6, ebenso wie in R 4 11 443 und RR 4 100f. an.

<sup>37</sup> TG I 54 190.

E 3 2 66: Vous sçavez, Ariste, que le Verbe divin, entant que Raison universelle, renferme dans sa substance les idées primordiales de tous les êtres & créez et possibles. Vous sçavez que toutes les intelligences, qui sont unies à cette souveraine Raison, découvrent en elle quelques-unes de ces idées, selon qu'il plaît à Dieu de les leur manifester.

RR 1 278: Car il n'y a point d'autre idée de Dieu, que son Verbe.

Malebranche faßt die Anschauung des heiligen Augustinus in der Vorrede zu seinen Metaphysischen Unterhaltungen zusammen. Alle Geschöpfe haben ihre Ideen oder Urbilder, die mit den Urgründen sinnverwandt sind, daher weder entstehen noch vergehen. Im Geiste des Schöpfers hat jedes Geschöpf seinen eigenen Urgrund oder ein Vorbild<sup>38</sup>.

Die Lehre Malebranches von den Vorbildern nähert sich der Schulphilosophie, für die unser Denker sonst nichts übrig hat. Der heilige Thomas führt die Vorbilder als fünfte Ursache an. Gottes Tätigkeit der Welt gegenüber wird nach der Analogie des Kunstschaffens gedeutet. Die Musterbilder aller Dinge bestehen im göttlichen Geiste. Der heilige Thomas nennt diese Form das, wo etwas bestimmt wird, und grenzt diese *forma exemplaris* ab, die in der Nachahmung des göttlichen Urbildes besteht, und von zwei anderen Formbegriffen verwirklicht wird und zwar einmal von der Form des Handelnden, die bestimmt, und dann von der Form, nach der etwas bestimmt wird. In beiden Fällen ist die Form nicht Idee<sup>39</sup>.

Wir finden keine andere Lehre, in der sich der Oratorianer so mit dem heiligen Thomas deckt wie in der vom Exemplarismus. Die genaue Begriffsbestimmung hat ihm dabei trotz seiner bekannten Abneigung gegen die Schulphilosophie so zugesagt, daß er sich wiederholt auf dieselbe beruft und sich so gegen Arnauld verteidigt. Die Schullehre vom Exemplarismus hat seiner Anschauung von der göttlichen Weisheit gefallen.

Malebranche wollte, angeregt von der Täuschung über die Bedeutung des Kartesianismus für die Religion, jene Gleichheit als Grenze zwischen die göttliche und menschliche Erkenntnis setzen, welche die Anschauung in Gott bestätigt. Schließlich vermenschlicht er die Göttliche Vernunft, indem er den Exemplarismus als Verkörperung der menschlichen Abziehung auffaßt<sup>40</sup>.

### 3. Die Wirkursache

Malebranche hat den Exemplarismus der Vorzeit in sein System eingebaut. Die Ideen Gottes bilden das Muster und Modell, die Ur- und Vorbilder der ganzen Schöpfung. Sachlich deckt sich seine Anschauung mit der Lehre von der vorbildlichen Ursache der Schuldenker.

Die Schöpfung benötigt als Übergang aus dem Nichtsein zum Sein die Allmacht Gottes. Bei den Ausführungen des Oratorianers stoßen wir auf hergebrachte Anschauungen, von denen er sich dann zu seiner Eigenlehre absondert.

#### 1. Was versteht Malebranche unter dem Nichts?

Das Nichts ist die reine Möglichkeit des Seins. Es ist eigenschafts- und beziehungslos, weder sichtbar oder intelligibel noch liebenswürdig. Wir können

<sup>38</sup> E, Vorwort, siehe oben Anm. 1.

<sup>39</sup> E 2 3 44 — H. Meyer, Thomas von Aquin, Bonn 1938, S. 288.

<sup>40</sup> Malebranche nel terzo centenario della nascita, A. Noce, Mailand 1934, p. 52f.

das Nichts nicht vergleichen. Das Nichts kann weder ein Doppeltes noch ein Dreifaches eines anderen Nichts sein oder ihm positiv gleichen<sup>41</sup>.

Das Nichts geht der Schöpfung voraus wie das Nichtsein dem Sein. Die Schöpfung bildet ja gerade den Übergang aus dem Nichts zum Sein, wie Malebranche in auffallender Weise mit den Schuldenkern meint<sup>42</sup>.

Das Nichts ist nicht der Träger oder das Subjekt des Werkes, sonst würde es gleichzeitig sein und nicht sein. Das wäre aber ein Widerspruch. Das Sein vermag aber wohl auf das Nichts zu folgen<sup>43</sup>.

Das Nichts ist nicht der Ursprung der Dinge<sup>44</sup>. Es verfügt über nichts Anziehendes, daher vermag es auch Gott nicht zu wollen. Es hat an sich weder einen Wert noch stellt es eine Wirklichkeit dar. Die Handlung kann nicht dem Nichts zustreben<sup>45</sup>.

Der Mensch verdient wegen seines Versagens auf den Stand herabgesetzt zu werden, der unter dem Nichts steht, wie der Oratorianer sich in einer bildhaften Sprache ausdrückt<sup>46</sup>.

## 2. Malebranche weicht in der Ursachenlehre von der Wirkursache der

<sup>41</sup> R 4 11 3 445: Il est certain que le néant ou le faux n'est point visible ou intelligible... C'est là proprement le premier principe de toutes nos connaissances.

E 1 1 8: Le néant n'a point de propriété.

M 4 5 55: Le rapport d'égalité entre 2. fois 2. & 4 est une vérité éternelle, immuable, nécessaire: mais les rapports qui sont entre les êtres créés, ou entre ces êtres & leurs idées, n'ont pu commencer avant que ces êtres fussent produits; car il n'y a point de rapport entre des choses qui ne sont point: un néant considéré comme tel, ne peut être double ou triple d'un autre néant, ni même lui être positivement égal.

M 9 1 180: Comment se peut-il faire que vous ayez tiré du néant cette masse de matière qui semble n'avoir point de bornes, & de laquelle vous vous avez formé de monde visible? Y a-t-il quelque rapport entre le néant & la substance matérielle, & de rien se peut-il jamais faire quelque chose? On dit que nous tirons du néant notre origine. Mais, bien loin de comprendre cette vérité, je ne vois rien qui me la rende vraisemblable. Car le néant & l'Être sont deux termes que mon esprit ne peut joindre, & entre lesquels il ne peut découvrir aucun rapport.

II. Il n'y a point aussi, mon cher Fils, de rapport entre le néant & l'être; & ce n'est point du néant que tu tires ton origine. C'est moi aussi qui suis le Principe de toutes choses; & c'est par la puissance infinie de Dieu que les créatures reçoivent leur existence, tu voudrais bien comprendre comment la volonté de mon Père a tant d'efficacité, qu'elle donne et conserve l'être à toutes choses. Mais c'est en vain que tu tourmentes pour le sçavoir... Ta demande est indiscrète.

Ib. 182: Mais c'est qu'il est évident, que Dieu ne seroit pas tout puissant, si ses volontés absolues demeueroient inefficaces.

<sup>42</sup> R 6 2 4 66f.; M 9 1 179 — C. G. II 21.

<sup>43</sup> EP 67.

<sup>44</sup> E 9 2 180f.

<sup>45</sup> E 7 9 255: Donc Dieu ne peut vouloir positivement l'anéantissement de l'Univers. Il n'y a que les créatures, qui faute de puissance ou par erreur, puissent prendre le néant pour le terme de leurs volontés.

M 5 17 79: Or le néant n'a rien de bon ni rien d'aimable. Dieu ne peut donc l'aimer ou le vouloir d'une volonté positive... Dieu peut d'une volonté éternelle & immuable le créer pour un tems. Mais Dieu ne peut avoir une volonté et pratique de le détruire: il ne peut point agir, pour ne rien faire: son action ne peut tendre au néant.

<sup>46</sup> E 4 18 145.

Schulphilosophen ab, da er in seinem System Zweitursachen im eigentlichen Sinn nicht kennt. Er schränkt die Wirkursache ausschließlich auf Gott ein und macht aus ihr eine schöpferische Ursache, die keinem Geschöpf überantwortet werden kann. Unter wahrer Ursache meint und versteht unser Denker stets Gott in seinem ganzen Wirkbereich, nicht bloß im Schöpfungsakt. In diesem Sinn ist die Wirkursache zu verstehen, wie wir dieses Kapitel überschrieben haben.

Gott ist die wahre Ursache oder einfachhin die Ursache aller Dinge, sowohl der Geister als auch der Körper<sup>47</sup>. Malebranche legt in diesen Begriff den Inhalt der christlichen Schöpfungslehre und umschreibt ihn dann auch mit anderen Ausdrücken. Er bezeichnet Gott ferner als das Vorbild und die Quelle aller Wesen<sup>48</sup>, den Urheber der Natur und Gnade<sup>49</sup>, den Schöpfer der Natur und aller Dinge<sup>50</sup>, den Ausgangspunkt aller Dinge sowie den Ursprung und das Endziel all seiner Handlungen<sup>51</sup>.

Die wahre Ursache wirkt aus eigener Kraft und ist mit dem Willen Gottes gleichzusetzen. Die Eigenart der wahren Ursache bei Malebranche ist das selbständige Wirken ohne fremde Zutat oder Hilfe, was bei der Ohnmacht der Geschöpfe für denselben undenkbar ist. Die Geschöpfe sind ja vollständig ohnmächtig und passiv<sup>52</sup>.

Der Wille Gottes ist die schöpferische Wirkkraft oder Allmacht, die alles bewirkt. Nur ungern gebraucht unser Denker den logischen Ausdruck Macht oder Kraft. Er meint stets den Willen Gottes, wenn er von der wahren Ursache spricht, die ja für ihn nur eine Umschreibung desselben ist.

Die Wirkkraft der wahren Ursache ist unwiderstehlich und stets erfolgreich, sofern sie im Einklang mit der Weisheit und Ordnung steht. Nichts vermag das göttliche Vorhaben zu vereiteln, da der Wille Gottes notwendig wirksam ist<sup>53</sup>. Es ist unbegreiflich, daß Gottes Wille eine Bewegung wolle, dieselbe

<sup>47</sup> R 6 2 3 64: Cause véritable est une cause entre laquelle et son effet, l'esprit aperçoit une liaison nécessaire; c'est ainsi que je l'entends. Or il n'y a que l'être infiniment parfait, entre la volonté duquel et les effets l'esprit aperçoit une liaison nécessaire. Il n'y a donc que Dieu qui soit véritable cause et qui ait véritablement la puissance de mouvoir les corps.

E 6 3 208: Il n'y a que trois sortes d'Êtres dont nous aions quelque connoissance, & avec qui nous puissions avoir quelque liaison: Dieu, ou l'Être infiniment parfait, qui est le principe ou la cause de toutes choses: des esprits, que nous ne connoissons que par le sentiment intérieur que nous avons de nôtre nature: des corps, dont nous sommes assurez de l'existence par la révélation que nous en avons.

<sup>48</sup> E 2 6 51.                      <sup>49</sup> R 5 5 511.

<sup>50</sup> R 4 2 3 379, 4 5 1 400; RE 8 336.

<sup>51</sup> E 9 3 341.

<sup>52</sup> TG 1 2 101: Par cause véritable, j'entens une cause qui agit par sa propre force.

RE 11 456; Note 1: J'entends par force toujours une force véritable et efficace.

Die wahre Ursache ist eine wirkliche Ursache (R 6 2 3 62), der Wille Gottes (R 6 2 3 64).

<sup>53</sup> TGE 3 10 315: Ainsi Dieu est tout-puissant, à cause qu'il fait tout ce qu'il prétend faire, et qu'il n'y a rien hors de lui qui puisse lui résister, ou empêcher l'exécution de ses desseins. Ce n'est point à cause qu'il n'y a rien, quelque déréglé qu'il soit, qu'il ne puisse faire, ni de manières d'agir qu'il ne puisse suivre.

TG I 10 315: Car il faut sur tout prendre garde, que Dieu n'a pas besoin d'instrumens pour agir.

aber nicht erfolgen sollte. Die Schöpfung und gegebenenfalls auch die Vernichtung der Schöpfung folgt auf der Stelle, wenn es der allmächtige und wirksame Wille Gottes beschließt<sup>54</sup>.

Die Richtschnur für das göttliche Wollen ist die Erkenntnisordnung. Die Wirkkraft Gottes untersteht der Attributenordnung, an der sie auch ihre Schranken hat. Die göttliche Weisheit hat dagegen keine Grenzen und dient als unverletzliches Gesetz für das göttliche Wirken<sup>55</sup>. In seiner Handlungsweise vermag Gott die seiner Weisheit würdigste oder das Kennzeichen seiner Güte und Unveränderlichkeit tragende auszuwählen<sup>56</sup>. Sie hindert Gott auch daran, gewisse Dinge zu wollen, und macht ihn in diesem Sinn ohnmächtig. Bei der Erschaffung nur eines Tieres dürfte Gott die Mißbildung oder Verunstaltung mit unnützen und unbequemen Gliedern nicht ermöglichen<sup>57</sup>.

Die wahre Ursache oder Wirkkraft ist metaphysisch gesehen Gottes ausschließliches Attribut. Es ist unmöglich, diese Allmacht oder Wirkkraft weiterzugeben. Wahre Ursachen erschaffen können hieße sie Gott gleich machen. Die Übertragung der Allmacht auf ein Geschöpf würde dasselbe aus seiner Geschöpflichkeit herausheben und ihm eine göttliche Wesenheit vermitteln, was unmöglich ist<sup>58</sup>.

Die wahre Ursächlichkeit ist daher auf die Geschöpfe nicht übertragbar, da ihre Idee etwas Göttliches darstellt. Malebranche geht in seiner Begründung weiter und stellt sich gegen die Anschauung der Schulphilosophen. Er versteigert sich zur Behauptung, Gott vermöge den Geschöpfen die Macht, Körper zu bewegen, nicht zuzugestehen, sonst müßte er ihnen auch die Schöpfungs- und Vernichtungsmacht verleihen. Der starre Machtbegriff Malebranches führt zu diesen Folgerungen, wo wir ihm nur teilweise beipflichten können, sofern es sich um die Schöpfungsmacht, aber um keine andere Ursächlichkeit handelt<sup>59</sup>.

Malebranche führt seine Anschauung von der übertragbaren wahren Ursächlichkeit fort. Sie ist etwas Heiliges und ihr Mißbrauch stellt eine Art Gottesraub dar, daher bleibt sie notwendigerweise auf Gott eingeschränkt. Die Philosophie lehrt uns diese eine wahre Ursache<sup>60</sup>. Das ist der Nerv des

<sup>54</sup> RP 23 262: Je demande, comment Dieu est-il Tout-puissant. Il veut un monde: et ce monde est dans l'instant-même qu'il veut qu'il existe. Quel rapport entre un acte éternel de la volonté de Dieu, et la création de l'Univers dans le temps.

TGE 3 5 313: L'être infiniment parfait est tout puissant. Il peut faire tout ce qu'il connoît, supposé qu'il le puisse vouloir d'une volonté pratique.

R 6 2 3 62; E 7 7 251.

<sup>55</sup> RE 16 566; M 7 15 126; RR 2 355.

<sup>56</sup> u. <sup>57</sup> TGE 3 9 315.

<sup>58</sup> R 6 2 3 67; M 9 2 180.

<sup>59</sup> R 6 2 3 59: Que si l'on vient ensuite à considérer attentivement l'idée que l'on a de cause ou de puissance d'agir, on ne peut douter que cette idée ne représente quelque chose de divin.

R 6 2 3 64.

<sup>60</sup> TM 2 2 10 22: Cette perception claire, que Dieu seul a la puissance, nous oblige à former les jugemens qui suivent.

TM 2 2 11 28: Puis que hors de Dieu il n'y a ni grandeur ni puissance.

Malebrancheschen Systems. Der Ausgangspunkt seiner verstiegenen und übertriebenen Absonderlichkeiten ist die Anschauung Gottes als der einzigen Ursache aller Dinge.

Descartes macht die Allmacht Gottes zum unumschränkten Wirkprinzip. Der Jansenist und Schüler Descartes' Boursier hat die Allmacht Gottes derart verabsolutiert, daß sie den Willen Gottes nicht bloß ausführt, sondern berät. Malebranche polemisiert deshalb gegen ihn.

Der französische Oratorianer ordnet wohl die göttliche Wirkkraft der geschöpflichen über, unterstellt sie aber der Attributenordnung, nämlich der Weisheit und Gerechtigkeit<sup>61</sup>.

#### 4. Das Dekret der Schöpfung

1. Die Schöpfung des Weltalls hat durch ein Dekret Gottes ihren Anfang genommen. Dieses Dekret Gottes ist der nach einem festen und bestimmten Plan ausgeführte Wille Gottes, der die Kenntnis und Auswahl der seiner würdigsten Handlungsweisen voraussetzt<sup>62</sup>.

Die Erkenntnis und Weisheit Gottes umspannen und durchdringen den Weltplan, seine Zweckbestimmung und die notwendigen Mittel zu seiner Wirklichkeit<sup>63</sup>. Das Dekret Gottes ist das Ergebnis einer gründlichen Überlegung in bezug auf die einzuschlagenden Wege und die nach den Prinzipien der unendlichen Weisheit zu wählenden besten Mittel, um sich den Vorgang irgendwie menschlich vorstellen zu können<sup>64</sup>.

---

RP 10 66: Je conviens encore un coup, que Dieu seul est la cause, efficace de tous les changemens réels qui arrivent dans le monde, et que les causes secondes ne sont que des causes occasionnelles, qui ne sont suivies de leurs effets, qu'en consequence de l'efficace des loix generales . . .

R 6 2 3 68: Car, si la religion nous apprend qu'il n'y a qu'un vrai Dieu, cette philosophie nous fait connaître qu'il n'y a qu'une véritable cause.

<sup>61</sup> E 7 22 145: Mais que ceux qui reconnoissent que vous êtes la cause unique de toutes choses, adorent sans cesse vôtre Sagesse dans la simplicité & dans la fécondité de vos voies.

RP 10 66: Je conviens que Dieu est seul l'auteur de toutes les substances, & de toutes leurs modalités, qu'il est l'auteur de tous les êtres, & de toutes les manieres d'êtres de tous ces êtres: non seulement de tous les corps, mais aussi de tous les esprits.

RP 18 176f.: L'Auteur a beau faire des éloges magnifiques de la Toute-puissance divine, et de son souverain domaine sur ses créatures . . . On ne donne point de bornes à la toute-puissance de Créateur: il fait tout ce qu'il veut faire . . . Mais la Toute-puissance n'est point la regle de la providence et de la prédestination, ny des Anges, ny des hommes: Elles n'est point le conseil de la volonté de Dieu, elle n'en est que l'exécutrice.

Ib. 186: Si Dieu n'étoit que tout-puissant, sans sagesse, justice, bonté, et que ses attributs n'eussent entre-eux aucun ordre ou aucun rapport. Si, dis-je, Dieu n'étoit que tout-puissant, et qu'il fût semblable aux Princes qui le glorifient plus de leur indépendance, lui donneroit droit à tout, ou il n'agiroit que comme Tout-puissant.

<sup>62</sup> TGE 3 6 313.

<sup>63</sup> E 8 2 290, RR 4 CP 129.

<sup>64</sup> E 10 17 51: Certainement Dieu avant cette première impression en a connu clairement toutes les suites, et toutes combinaisons de ces suites; non seulement toutes les combi-

Das Schöpfungsdekret sollte die Gottes würdige Schöpfungsordnung in Bewegung setzen und die Weltmaschine anlaufen lassen. Es sollte die vielfältigen und fruchtbaren Attribute Gottes enthüllen.

2. Das Schöpfungsdekret trägt die Züge seiner Ursache oder seines göttlichen Ausgangspunktes. Gott hat es nach seiner Güte ohne jede innere oder äußere Nötigung von sich allein gebildet. Was mochte ihn sonst dazu veranlassen können?

Das Schöpfungsdekret ist ein freier und einfacher Akt Gottes<sup>65</sup>. Die Schöpfung der Welt ist metaphysisch gesehen keine notwendige Emanation aus Gott, da es Gott frei stand, sie zu erschaffen oder ihre Erschaffung zu unterlassen, sie auf diese oder jene Weise zu bilden. Sie war seine ureigene Angelegenheit<sup>66</sup>.

Das Schöpfungsdekret ist ein besonderer Wille Gottes und kein bloß allgemeiner Willensentschluß, wie der Oratorianer unermüdlich hervorhebt, wenn er von der Welterhaltung handelt. Der besondere Willensentschluß oder das erstmalige außerordentliche Eingreifen Gottes sollte der Ausgangspunkt, nicht aber die Regel bei der Schöpfung sein<sup>67</sup>.

Gott ändert sein an sich nicht absolut unveränderliches Dekret und trotz seiner unvollkommenen Freiheit nicht, ohne durch schwerwiegende Gründe dazu veranlaßt zu sein. Er will sein Dekret durch eine einfache und unveränderliche Handlung ohne Folge, das nur durch eine Bedingung unveränderlich zu werden vermag<sup>68</sup>.

naisons physiques mait toutes les combinaisons du physic avec le moral, & toutes les combinaisons du naturel avec le surnaturel. Il a comparé ensemble toutes ces suites avec toutes combinaisons de toutes les combinaisons possibles dans toutes sortes de suppositions.

<sup>65</sup> E 8 2 290: Comprenez donc qu'en Dieu il n'y a point de succession de pensées & de volonte; que par un acte éternel & immuable il connoit tout, & veut tout ce qu'il veut. Dieu veut avec une liberté parfaite, & une entiere indifference, créer le monde.

EP 62: Car il ne s'est déterminé à tel ouvrage que par sa volonte, qui suivant son motif et sa Loi: mais sa volonte n'est que l'amour qu'il se porte à luy-même, et son motif et sa Loi n'est que l'ordre parfait se suffit à luy-mêmes, il lui est libre de ne rien faire.

<sup>66</sup> RE 6 315, E 6 5 212, 8 9 310, 9 2 338 f.; TG I 20, RP 23 275.

<sup>67</sup> RR 3 251: Quand Dieu a créé le monde, les hommes, les animaux, les plantes, les corps organisez, qui renferment dans leurs semences de quoi fournir tous les siècles de leur espece, il l'a fait par des volonte particulieres. Cela étoit à propos pour plusieurs raisons: & même cela ne se pouvoit autrement. Car il a fallu des volonte particulieres pour commencer les déterminations des mouvemens. Mais comme cette maniere d'agir étoit, pour ainsi dire, basse, servile, à cause qu'en un sens elle étoit semblable à celles d'une intelligence bornée; Dieu l'a quittée dès qu'il a pû se dispenser de la suivre, dès qu'il a pû prendre pour la conduite du monde une voye plus divine & plus simple. Maintenant il se repose: non qu'il cesse d'agir; mais qu'il n'agit plus d'une maniere servile, semblable en un sens à celle de ses ministres; c'est qu'il agit d'une maniere qui porte plus divinement le caractere de ses attributs.

<sup>68</sup> TG I 52 184: Mais comme les créatures ne font point partie de son Etre, il se suffit tellement à lui-même, que rien ne l'oblige à les produire; il est tres-indifferent ou tres-libre à leur égard. Et c'est pour cela qu'il a fait le Monde dans le tems: car cette circonstance fait bien voir que les créatures ne sont point des émanations necessaires de la Divinité, & qu'elles sont essentiellement dépendantes d'une volonte libre du Créateur.

Gott hat die Welt in der Zeit erschaffen. Das Schöpfungsdekret leitet die Schöpfungsgeschichte mit dem großartigen Heils- und Weltgeschehen ein. Es gleicht dem neuen Uhrwerk. Der erste Anstoß reichte aus, um ein vollkommen geordnetes Werk so zu schaffen, daß ein späteres besonderes Eingreifen überflüssig sein sollte. Das Schöpfungsdekret bestimmt das Wirken der göttlichen Vorsehung nach den allgemeinen Natur- und Gnadengesetzen. Dieses Wirken sollte wesensgemäß einfach und allgemein, ergiebig und gleichmäßig, stetig und folgerichtig sein.

Das Schöpfungswerk hatte so vollkommen als möglich, aber nicht zusammengesetzt und partikular, unfruchtbar und ungerichtet, unstet und sprunghaft zu sein, da Gott sein Werk nicht dauernd verbessern sollte<sup>69</sup>. Damit freilich sind die Mängel am Werk nicht in Abrede gestellt, ja, sie müssen wegen der Ökonomie der Mittel einige Mängel haben. Das einfache Wirken im Schöpfungswerk wird dem wundervoll verwickelten Eingreifen bevorzugt. So wird das Schöpfungsdekret zum Ausgangspunkt mancher Sinnwidrigkeit und Zwecklosigkeit, Mißbildung und Unvollkommenheit<sup>70</sup>.

Das Schöpfungsdekret hat als Werk des allmächtigen Willens Gottes seine notwendige und unwiderstehliche Wirkung. Das ganze Weltall ist auf einmal gebildet worden<sup>71</sup>. Das Schöpfungsdekret bringt tausende Veränderungen im Weltall hervor, seine Wirkung ist eine unendliche.

Können wir das Schöpfungsdekret auch erkennen und woran?

Die göttliche Vernunft schließt die Ideen und Urbilder der sichtbaren Welt, nicht aber die freien Dekrete Gottes ein. Die Ideen haben ein notwendiges und ewiges Dasein wie Gottes Substanz selbst, nicht aber die Schöpfung mit ihrem Werden in der Zeit.

Die Körperwelt ist uns als Gottes freigewollte Schöpfung an sich unsichtbar und wir vermögen sie nur über die Offenbarung Gottes zu erkennen<sup>72</sup>. Gott hat uns das Schöpfungsdekret durch die Heilige Schrift geoffenbart, sagt Malebranche, deren Autorität wir nicht anerkennen können, um das Dasein der Körperwelt zu verwerfen. Wir erkennen zwar mit unseren Sinnen das Dasein der Einzelkörper durch die natürliche Offenbarung, aber unsere Sinne

---

TG I 54 186: Ainsi, supposé que Dieu agisse, il agit necessairement de la maniere la plus sage qui se puisse concevoir. Mais, être libre dans la production de Monde, c'est une marque d'abondance, de plenitude, de suffisance à soi-même . . . Mais comme Dieu est essentiellement heureux & parfait, comme il n'y a que lui qui soit bien à son égard, ou la cause de sa perfection & de son bonheur, il n'aime invinciblement que sa propre substance; & tout ce qui est hors de Dieu, doit être produit par une action éternelle & immuable, à la vérité, mais qui ne tire de sa nécessité que de la supposition des Decrets divins.

<sup>69</sup> u. <sup>70</sup> TGE 3 9 314f.

<sup>71</sup> E 10, 17 50: Il faudroit maintenant examiner quelle a dû être cette premiere impression de mouvement par laquelle Dieu a formé tout d'un coup l'univers pour un certain nombre de siècles.

E 8 2 288.

<sup>72</sup> E 1 5 15.

unterliegen allerdings der Täuschung und die natürliche Offenbarung somit dem Irrtum<sup>73</sup>.

Das Schöpfungsdekret Malebranches geht in seiner Gotteslehre auf christliches Offenbarungsgut zurück.

## 5. Die Wege

Das Schöpfungswerk nimmt mit der Ausführung des Schöpfungsdekretes seinen Anfang. In einem Augenblick erstet das gewaltige Präzisionswerk, das über die allgemeinen Gesetze weiter erhalten bleiben soll. Die Gesamtschau des Schöpfungswerkes übt einen überwältigenden Einfluß aus, ohne auf Einzelheiten zu beharren. Das Spiel des Weltalls spiegelt die Vollkommenheit des Urhebers wider.

1. Der Oratorianer interessiert sich eingehend um die Mittel oder Wege, deren sich der Schöpfer zur Hervorbringung und Erhaltung seines Werkes bediente.

Die Wege Gottes sind der praktische Wille Gottes<sup>74</sup>. Sie sind Dekrete oder solche Willensentscheidungen, die den von Gott festgelegten Plan durchführen und zugleich in den Plan die Erkenntnis und Wahl der seiner würdigsten Handlungsweisen vorraussetzen<sup>75</sup>. Malebranche behandelt die Mechanik der göttlichen Wege in seiner Darlegung der göttlichen Vorsehung mit seinen Eigenschaften recht ausführlich.

Der göttliche Wille wirkt sich in einem doppelten Bereich aus: Einmal begegnet er uns als Naturgesetz und ordnet die Naturverhältnisse, das andere Mal steht er über der Naturordnung und erlöst sie durch die Gnade. Das göttliche Wirken ist im ganzen Schöpfungsbereich an diesen zweifachen Willen gebunden<sup>76</sup>.

Die göttlichen Wege tragen in ihrem Wirken auch die Züge der göttlichen Attribute. Der allgemeine Wille Gottes bedeutet in der Schöpfung die allgemeinen Natur- und Gnadengesetze<sup>77</sup>. Die allgemeinen Gesetze, als Ganzes wohl etwas Großartiges, schließen einzelne Unvollkommenheiten keinesfalls aus. Sie steigern das wesensmäßige Wirken und die Ehre Gottes auf eine her-

<sup>73</sup> E 1 5 17.

<sup>74</sup> RR 3 96 250.

<sup>75</sup> TGE 3 6 313.

<sup>76</sup> R 5 2 473.

<sup>77</sup> TGE 1 1 255: Je dis que Dieu agit par des volontez generales, lorsqu'il agit en consequence des loix generales, lorsqu'il me fait sentir de la douleur dans le temps qu'on me pique: parce qu'en consequence des loix generales & efficaces de l'union de l'ame & du corps qu'il a établies, il me fait souffrir de la douleur lors que mon corps est mal disposé.

TGE I 3 257: Selon ces définitions, on voit que bien loin de nier la Providence, je suppose au contraire que c'est Dieu qui fait tout en toutes; que la Nature des Philosophes Payens est une autre chose que ses loix generales que Dieu a établies pour constituer ou conserver son Ouvrage par des voyes très simples par une action toujours uniforme, constante, parfaitement digne d'une sagesse infinie, & d'une cause universelle.

R 1 9 84, RE 15 436, RR 1 51, R 3 52.

vorragende Weise. Sie prägen das Merkmal der göttlichen Attribute eindrucksvoller aus als eine an sich vollkommeneren, aber auf weniger ergiebigen und einfachen Wegen hervorgebrachte Welt. Deshalb ist die Welt mit Gottlosen, Mißbildungen und Unordnungen aller Art erfüllt. Gott schafft sie völlig selbst und läßt sie nicht zu, wie die Schulphilosophen annehmen, um sein Wirken aus Ehrfurcht vor seinen allgemeinen Gesetzen nicht abzuändern und die Naturgesetze genau zu befolgen<sup>78</sup>. Die allgemeinen Wege ersparen Gott eine in Zersplitterung ausartende vielfältige Tätigkeit.

Der Weltplan muß einfach sein. Als Ausleseprinzip bei der Fülle von möglichen Weltplänen gab die Einfachheit des Planes den Ausschlag bei der Auswahl, da ein einfacher Plan das Kennzeichen der göttlichen Attribute am meisten zur Schau trägt. Dabei ist es für Malebranche ganz nebensächlich, welcher Weltplan das tatsächlich wäre. *Ceteris paribus* wählte Gott begrifflicherweise den Weltplan aus, der seiner Weisheit am würdigsten ist<sup>79</sup>. Die Wege sind einfach, weil sie das Werk der göttlichen Weisheit sind.

Malebranche entlehnt den Begriff der Einfachheit der Mathematik. Gott bringt das Vielfältige auf die einfachste Weise hervor, ohne deshalb seine Handlung zu vervielfältigen. Je zusammengesetzter und umständlicher die Handlung ist, desto mehr schwindet ihre Leichtigkeit und der Gedanke der Einfachheit<sup>80</sup>.

Die Wege Gottes sind nicht nur einfach, ihre Anzahl ist auch gering. Je weniger und allgemeiner die Gesetze sind, desto vollkommener widerspiegeln sie die göttlichen Vollkommenheiten<sup>81</sup>.

Die Wege Gottes sind aber trotzdem ergiebig. Aus Schlichtem und Einfachem wird Vielfältiges hergestellt. Wir haben bei Malebranche die Ergiebigkeit als eine Steigerung der Ehre Gottes kennen gelernt. Das ist der Vorzug des verwirklichten Weltplanes<sup>82</sup>.

<sup>78</sup> E 13 9 190f., RR 3 178f. — Cfr. E 9 11 371, 9 12 381, 12 16 150.

<sup>79</sup> TG I 12 31: De ce nombre infini des voyes, par lesquelles Dieu a pû executer son dessein, voyons celle qu'il a dû préférer à toutes les autres. C'est sans doute celle qui porte le plus le caractere des attributs divins. C'est donc la plus simple, la plus generale, la plus uniforme. Mais prenez garde, je ne m'engage pas à chercher quelle est celle qui est la plus simple; cela ne m'est pas necessaire. Il suffit pour mon dessein, que Dieu agisse par des voyes simples & generales, parce que ces voyes sont plus dignes de lui, que celles qui sont particulieres, et qu'entre les voyes simples & generales, il choisisse celle qui est la plus digne de sa sagesse, par rapport à son Ouvrage.

<sup>80</sup> E 9 10 369, RR 3 187, TG 52 184.

<sup>81</sup> RE 8 334: L'ordre demande que les lois de la nature, par lesquelles Dieu produit cette variété infinie qui se trouve dans le monde, soient très simples et en très petit nombre, telles qu'elles sont en effet; car cette conduite porte le caractère d'une sagesse infinie.

TG 1 13 30: Mais qu'on y prenne garde, Dieu veut que ses voyes soient les plus sages, aussi-bien que ses desseins. Il ne veut pas que ses desseins l'honorent, & que ses voyes, & choisit & le dessein & les voyes qui tout ensemble portent le plus le caractere de ses attributs. C'est-là mon principe, par lequel je justifierai la sagesse & la bonté de Dieu malgré des déreglements de la Nature, les monstres, le péché, les miseres où nous sommes sujets.

<sup>82</sup> E 9 11 370: Car voilà le principe. Dieu ne peut agir que selon ce qu'il est, ni vouloir absolument & directement que sa gloire. Si les défauts de l'Univers, que nous habitons, diminuent ce rapport, la simplicité, la fécondité, la sagesse des voyes ou des loix que Dieu suit,

Die Wege Gottes sind ferner auch gleichmäßig und stetig. So prägen sie die göttliche Unveränderlichkeit am Werk Gottes aus.

Die Welt als Kunstwerk widerstrahlt die Vollkommenheit des Weltplanes. Die Wirkung der einfachen und wenigen Gesetze ist eine Fülle von wunderbaren Werken, die wir bestaunen<sup>83</sup>.

Die Wege Gottes verwirklichen als Mittel den Weltplan und hören seither nicht mehr auf fortzuwirken. Der Anstoß im Schöpfungsmoment pflanzt sich fortlaufend weiter und schafft die Schöpfungsgeschichte. Sie widerstrahlen als Spiegelbilder der göttlichen Ordnungsgesetze die Weisheit Gottes, die sich im Glanz und in der Pracht der zahllosen Geschöpfe zeigt.

## 6. Die Eigenart

Der Weltplan ist auch leicht als Werk Gottes erkennbar. Er zeigt deutlich ausgeprägt die Eigenart des Werkes.

1. Die Ordnung kennzeichnet als Einheit und Zusammenfügung der Vielfalt den denkenden Geist. Malebranche kennt eine zweifache Ordnung. Die eine bildet die geistig erfassbaren Beziehungen unter den göttlichen Vollkommenheiten. Dann aber behandelt er die andere Ordnung der unter- und übergeordneten Wirklichkeiten unter den Geschöpfen, die vom göttlichen Willen, nicht aber von der göttlichen Vernunft oder vom göttlichen Wort abhängig sind<sup>84</sup>.

Malebranche unterscheidet zwar zwischen der Natur- und Gnadenordnung, läßt sie aber gern ineinander überfließen. Seine Philosophie zieht beide heran und greift jene heraus, die er jeweils benötigt.

Die Naturordnung umfaßt eine unübersehbare Fülle von Geschöpfen, für diese gelten die allgemeinen Naturgesetze ausnahmslos. Unter den Geschöpfen herrscht ihrem Wert gemäß eine feste Ordnung. Das Verhältnis der Geschöpfe zum Endziel der Schöpfung bildet den Maßstab dieser Ordnung<sup>85</sup>.

Die Naturordnung beinhaltet eine unendliche Fülle aller Beziehungen und Gesetze, die sie bestimmen. Die Ordnung ist unserem Wissen nur insofern zugänglich, als sie quantitativ die notwendige Ordnung der Dinge darstellt,

---

l'augmentent avec avantage. Un monde plus parfait, mais produit par des voies moins fécondes & moins simples, ne porteroit pas tant que le nôtre le caractere des attributs divins.

Cfr. M 7 21 144.

<sup>83</sup> M 7 21 144: Je suis pleinement convaincu que Dieu fait & conserve tout, & que ses voies sont tres-simples & tres-fecondes, qu'en suivant constamment tres-peu de loix il produit une infinité d'ouvrages admirables.

RR 4 CP 131 f.: Les voyes, par lesquelles Dieu execute tout ce qui se fait dans le monde, sont les puissances subalternes, ou les causes secondes sagement subordonnées & combinées entr'elles: & ses volonteiz particulieres pratiques.

Ib. 132: il est évident que les loix générales, ou les volonteiz générales pratiques sont infiniment plus simples & plus fécondes que les volonteiz particulieres pour chaque effet.

<sup>84</sup> TG I 21 43.

<sup>85</sup> TG I 3 8.

deren Substanz wir ebensowenig kennen als wir ihr Dasein mit den Mitteln der exakten Wissenschaft nachzuweisen imstande sind<sup>86</sup>.

Gott untersteht als Schöpfer und Herr der Naturordnung den von ihm in vollkommener Freiheit erlassenen Gesetzen und Geboten nicht mit einer absoluten Notwendigkeit, sondern er kann über die Anforderung der Vollkommenheitsordnung die Wirkung der Naturgesetze je nach Bedarf auch wieder aufheben<sup>87</sup>.

Malebranche stellt als Schüler des Bérulleschen Theozentrismus in seinem System die Ordnung der Natur unter jene der Gnade. Beide haben denselben Urheber und die Ehre Gottes zum Endziel, doch übermittelt uns Gott in der Gnadenordnung höhere Gaben. Beide Ordnungen sind Gottes Werk, ihre Gesetze sind sein Wille. Unsere Sinne zeigen uns zwar die natürlichen und sichtbaren Ursachen an, nehmen aber unsichtbare Ursachen nicht wahr und werden so zu falschen Zeugen.

Die Schöpfung schränkt als Abbild der unveränderlichen Ordnung das Wesen Gottes und seine Attribute ein, denn die Geschöpfe nehmen je nach ihrem Vermögen an den Vollkommenheiten Gottes Anteil<sup>88</sup>.

Der Ordogedanke gilt auch für die vernunftbegabten Geschöpfe, der sie als Gesetz aller Intelligenzen und unveränderliche Richtschnur für die Sittlichkeit verpflichtet. Die Attributenordnung ist ja doch das Vollkommenheitsleben Gottes selbst, das im Menschen sein Abbild finden und im Tugendstreben als Ordnungsliebe verwirklicht werden soll<sup>89</sup>.

Gott wirkt zwar in beiden Ordnungen wesensmäßig nach verschiedenen Gesetzen, aber doch in dem Sinn gleichmäßig, daß sein Wirken stets das Merkmal seiner Attribute innehat. Wir erkennen die allgemeinen Naturgesetze aus der Erfahrung, das allgemeine Gnadenwirken aus dem Glauben<sup>90</sup>. Es gibt keine Beziehung unter den allgemeinen Naturgesetzen und dem ordnungsgemäßen allgemeinen Gesetz<sup>91</sup>.

Die Ordnung unter den sinnfälligen Schönheiten ist das Verhältnis und die geordnete Beziehung<sup>92</sup>.

Die unveränderliche Ordnung hat Gesetzeskraft in bezug auf Gott und uns. Die unveränderliche Ordnung der göttlichen Vollkommenheit ist das Gesetz Gottes, daher auch unser Gesetz. Sie ist das Licht, das uns erleuchtet. Sie

<sup>86</sup> Revue Philosophique de la France et de l'Étranger, Paris 1938, P. Schrecker, Le Parallélisme théologico-mathématique chez Malebranche p. 214—252.

<sup>87</sup> TG I 21 43 — Cfr. E 12 12 142, RR 3 243f.

<sup>88</sup> R 6 2 3 331, E 2 6 50, 8 4 298, 8 7 303.

<sup>89</sup> RE 8 1 320: Dieu veut l'ordre dans ses ouvrages; ce que nous concevons clairement être conforme à l'ordre, Dieu le veut, et ce que nous concevons clairement être contraire à l'ordre, Dieu ne le veut pas. Cette vérité, certaine par le sentiment intérieur de la conscience, est évidente à tous ce qui peuvent considérer d'une vue fixe et épurée l'être infiniment parfait qui renferme cet ordre immuable, la loi de toutes les intelligences, et de Dieu même.

<sup>90</sup> RR 3 44f.

<sup>91</sup> RR 3 54.

<sup>92</sup> M 4 14 64.

stellt für uns ein wesentliches und unaufhebbares Gesetz, das allgemeine Gesetz für alle Geister dar<sup>93</sup>.

Der Ordnungsgedanke spielt schon beim heiligen Augustinus und Thomas eine bedeutende Rolle.

Die Gesamtheit der ewigen Wesenheiten und zeitlichen Dinge, die daran teilnehmen, bildet beim heiligen Augustinus eine strenge Rangordnung über- und untergeordneter Wirklichkeiten. Die aus dieser Beziehung entstehenden Folgen ergeben das, was wir als Ordnung bezeichnen. Die Natur ist notwendig von dieser ihr von Gott gegebenen Ordnung beherrscht. Der Mensch als Teil der Natur unterliegt auch der göttlichen Ordnung und kann sich ihr nicht entziehen. Der Mensch kennt die Ordnung, die in ihm herrschen soll<sup>94</sup>.

Beim heiligen Thomas steht der Ordogedanke als Grundbegriff seines Systems im Zusammenhang mit dem Gottesbegriff, mit dem Begriff der Natur und Vernunft, des Planens und Werdens, des Zweckes und der Vollkommenheit, der Proportion und Relation. Meyer hat den Ordogedanken beim Aquinaten wirksam hervorgehoben<sup>95</sup>.

2. Der Weltplan ist ein Werk der göttlichen Weisheit, die das Innenleben und Außenwirken Gottes ordnet. Gott macht ja bekanntlich nichts ohne Erkenntnis und seine Weisheit richtet seine ganze Tätigkeit aus<sup>96</sup>.

Die göttliche Weisheit faßt als Ratgeberin und ausschlaggebendes Element bei den göttlichen Werken keinen Plan blindlings, sondern vergleicht die Mittel mit dem Zweck. Sie ordnete den Weltplan in bezug auf Ziel und Mittel als das Baugesetz des Schöpfungswerkes.

Das gewaltige Schöpfungswerk erfordert absolut notwendig einen der Weisheit Gottes würdigen Weltplan, ohne den es undenkbar wäre. Die ewige Weisheit gibt als Uridee aller göttlichen Werke den Anstoß dazu, da Gott nichts ohne Erkenntnis vornimmt. Die Weisheit und der Zweck des Meisters scheinen teilweise im Aufbau der organisierten Körper auf, die kein Zufallswerk sind<sup>97</sup>.

Malebranche unterzieht die Auslese des verwirklichungsreifen Weltplanes der göttlichen Weisheit. Ohne Neigung zur Vermenschlichung sucht er vergleichsweise den abstrakten Stoff zu veranschaulichen. Die Weisheit bestimmte Gott zur Wahl des Weltplanes, zu dessen Verwirklichung die einfachsten und allgemeinsten Mittel ausreichten<sup>98</sup>. Sie bewog Gott zum Erschaf-

<sup>93</sup> RE 380 ff.

<sup>94</sup> E. Gilson, *Der heilige Augustinus*, Hellaue 1930, S. 224.

<sup>95</sup> H. Meyer, *Thomas von Aquin*, Bonn 1938, S. 324.

<sup>96</sup> R 8 331; E 10 17 51, 11 3 63; M 7 13 133.

<sup>97</sup> M 7 5 126.

<sup>98</sup> TG 1 12 31: De ce nombre infini de voyes, par lesquelles Dieu a pû executer son dessein, voyons celle qui a dû préférer à toutes les autres. C'est sans doute celle qui porte le plus le caractere des attributs divins. C'est donc la plus simple, la plus generale, la plus uniforme. Mais prenez garde, je ne m'engage pas à chercher quelle est celle qui est la plus simple; cela ne m'est pas necessaire. Il suffit pour mon dessein, que Dieu agisse par des voyes simples & generales, parce que ces voyes sont plus dignes de lui, que celles qui sont particulieres, & qu'entre les voyes simples & generales, il choisisse celle qui est la plus digne de sa sagesse, par rapport à son Ouvrage.

fen der Welt, die er aus der Fülle möglicher Welten mit den einfachsten Gesetzen hervorbringen und erhalten könnte, denn er vermeidet die Zwecklosigkeiten genau so wie die nutzlosen Anstrengungen. Die Pläne und Wege Gottes sind gleich weise und erleuchtet, und zwar erwählt er jene aus, die sein Attributenmerkmal am ausgeprägtesten innehaben<sup>99</sup>.

Die Weisheit Gottes ist zur Erschaffung der Welt nicht weniger notwendig als die unwiderstehliche Allmacht. Seine Weisheit läßt ihn die Weltpläne untereinander vergleichen und aus der Fülle jenen zur Verwirklichung herausgreifen, der zugleich leicht, einfach und göttlicherweise ausgeführt werden kann. Er wählt das Werk und die Wege, die ihm die größte Ehre bereiten<sup>100</sup>.

Die Weisheit des Schöpfers aus dem Weltplan zu erfassen ist uns erst dann möglich, wenn wir zugleich auch die Mittel heranziehen, die zur Ausführung desselben notwendig sind. Der Künstler verfügt über eine größere Kunst-

<sup>99</sup> TG 1 13 32: Un excellent Ouvrier doit proportionner son action à son Ouvrage; il ne fait point par des voyes fort composées, ce qu'il peut executer par de plus simples; il n'agit point sans fin, & ne fait jamais d'efforts inutiles. Il faut conclure de là, que Dieu decouvrant dans les thrésors infinis de sa sagesse une infinité de Mondes possibles, comme des suites necessaires des loix des mouvemens qu'il pouvoit établir, s'est déterminé à créer celui qui auroit pû se produire & se conserver par les loix les plus simples ou qui devoit être le plus parfait, par rapport à la simplicité des voyes necessaires à sa production, ou à sa conservation.

Additions. C'est une comparaison de laquelle je me sers pour sôutenir l'attention de l'esprit, & l'élever à la maniere dont agit celui à qui on ne peut comparer personne. Car peu de gens peuvent se mettre dans l'esprit, que les desseins de Dieu sont sages ou éclairés, & que Dieu ne le forme que sur le rapport qu'ils ont avec les voyes ou les voyes ou les manieres d'agir qui portent le caractere de ses attributs. Ils pensent que Dieu choisit le dessein le plus digne de lui, sans faire attention, ou sans avoir égard aux voyes de l'executer. Mais qu'on a prenne garde, Dieu veut que ses voyes soient les plus sages, aussi-bien que ses desseins. Il ne veut pas, que ses desseins l'honorent, & que ses voyes le deshonorent. Il compare la sagesse du dessein avec la sagesse des voyes, & choisit & le dessein & les voyes qui tout ensemble portent le plus le caractere de ses attributs.

<sup>100</sup> TG I 12 30: Cette idée de l'Être infiniment parfait, renferme deux attributs absolument necessaires pour créer le Monde; une sagesse, qui n'a point de bornes, & une puissance à qui rien n'est pas capable de resister. La sagesse de Dieu lui découvre une infinité d'idées de differens Ouvrages, & toutes les voyes possibles d'executer ses desseins: & sa puissance le rend tellement Maître de toutes choses, & tellement indépendant du secours de quoi que ce soit, qu'il suffit qu'il veuille, afin que ses volontez soient executées. Car il faut sur tout prendre garde, que Dieu n'a pas besoin d'instrumens pour agir; que ses volontez sont necessairement efficaces; en un mot, que comme sa sagesse est sa propre intelligence, sa puissance n'est point differente de sa volonté.

E 13 8 189f.: Souvenez-vous que Dieu ne peut agir que selon ce qu'il est, que d'une maniere qui porte le caractere de ses attributs; qu'ainsi il ne forme point ses desseins indépendamment des voyes de les executer, mais qu'il choisit & l'ouvrage & les voyes, qui toutes ensemble expriment davantage les perfections qu'il se glorifie de posséder, que tout autre ouvrage par toute autre voie. Voilà, Ariste, le principe le plus général & le plus fécond.

Souvenez-vous que plus il y a de simplicité, d'uniformité, de généralité dans la Providence, y aiant égalité dans le reste, plus elle porte le caractere de la Divinité; qu'ainsi Dieu gouverne le monde par des loix générales, pour faire éclater sa sagesse dans l'enchaînement des causes.

Cfr. RR 3 249.

fertigkeit, der ohne Zirkel einen Kreis aufreißt als ein anderer, der das nicht vermag. Es mag wohl in der Bildung des Einzeldinges wie Insektes o.ä. eine größere Weisheit aufleuchten, doch weist das Schöpfungswerk als Ganzes betrachtet mehr Weisheit am Auf- und Ausbau der Welt als die Bildung eines Einzeldinges auf<sup>101</sup>.

So finden wir die göttliche Weisheit am Planen, Werden und Erhalten der Schöpfung beschäftigt. Die Weisheit des Künstlers geht erst nach einigem Nachdenken auf. Die Schönheit des Werkes, die wunderbare Harmonie zwischen Ziel und Mittel, Künstleridee und -plan, ist eine metaphysische<sup>102</sup>. Die Gesamtschönheit leuchtet erst durch den Vergleich der einfachen Wege auf.

Der Weltplan ist daher ein vollkommenes Werk der göttlichen Weisheit. Darin sind Mittel und Zweck, freie und notwendige Ursachen mit den beabsichtigten Wirkungen verglichen. Das Natürliche und Sittliche sind auf eine weise Art zusammengefügt. Die Scheidung und Auswahl aus der Fülle von Möglichkeiten heben die göttliche Weisheit hervor<sup>103</sup>.

Die Auslese allgemeingültiger Gesetze bedeutet für Malebranche einen höheren Weisheitsgrad als die dauernde Willensänderung in Gott. Die Durchführung des Weltplanes enthüllt einen ungeheuren Reichtum an Handlungen, Bewegungen und Wesen<sup>104</sup>. Die göttliche Weisheit besteht auf der dauernden Abhängigkeit der Geschöpfe von Gott<sup>105</sup>.

Diese Ausführungen über die göttliche Weisheit sind sinngemäß, aber nicht buchstäblich zu verstehen. Sie wollen uns lediglich das Werk der göttlichen

<sup>101</sup> M 7 5 126.

<sup>102</sup> E 10 3 12; RR 2 318; M 7 12 132.

<sup>103</sup> E 13 9 193: Car il faut une sagesse infinie pour se servir aussi heureusement des causes libres que des causes nécessaires dans l'exécution de ses desseins.

RR 3 175: Sa Providence n'est point aveugle, & sujette au hazard. Car par sa sagesse infinie il connoît toutes les suites de toutes les lois generales possibles.

Il proportionne les moyens avec la fin, les causes libres aussi bien que les nécessaires avec les effets qu'il prétend qu'elles fassent.

Donc il combine le physic avec le moral, le naturel avec le surnaturel, de la maniere la plus sage qui se puisse; de telle maniere que les effets de la combinaison & de l'enchaînement des causes soient les plus dignes qui se puissent de sa sagesse, de sa bonté, & de ses autres attributs. Car Dieu veut en particulier tous les bons effets qu'il produit par ses voyes generales.

Cfr. E 10 14 41, 11 3 63, 12 11 136, 12 18 132; M 7 15 135; TGE 3 22 322f.

<sup>104</sup> TGE 1 15 290: Or Dieu connoît tout, & prévoit tout: son intelligence n'a point de bornes. Donc sa maniere d'agir doit porter caractere d'une intelligence infinie. Or choisir des causes occasionelles, & établir des loix generales pour executer quelque ouvrage, marque une connoissance infiniment étendue, que changer à tous momens de volonte, ou agir par des volonte particulieres.

<sup>105</sup> EP 45: Et s'il (Dieu) connoît la matiere qu'il arrange avec tant d'art par rapport aux fins qu'il se prepare, comme il paroît évidemment dans la construction des animaux et des plantes, il ne la connoît que parce qu'il l'a faite.

E 12 11 136.

<sup>105</sup> TG 1 53 185: Ainsi Dieu a dû selon les regles de sa sagesse, laisser aux créatures la marque de leur dependance: les assurant neanmoins, qu'il ne les a point faites pour les anéantir, & qu'étant ferme dans ses desseins, à cause que sa sagesse n'a point de bornes, elles subsisteront éternellement.

Vorsehung im Weltplan darlegen, das aber in Wirklichkeit ganz einfach und wirksam ist. Gott überlegt die Bildung und Ausführung seines Weltplanes eigentlich niemals. Die ganze Schöpfung ist ja ein vollkommen einfacher und freier Akt Gottes. Gott ordnet ja alles durch einen unveränderlichen Akt<sup>106</sup>.

Die göttliche Weisheit hat den Weltplan als ordnende Kraft durchgegliedert und hält das vielgestaltige Leben in einer wunderbaren Einheit zusammen. So gilt eigentlich ein und dasselbe Ordnungs- und Vollkommenheitsgesetz im göttlichen Innenleben auch als Baugesetz des Weltplanes und seiner Ausführung. Das praktische Wissen Gottes ist gleichsam der Inbegriff des Schöpfungsplanes, der auch zur Durchführung gelangen sollte. Das der Erschaffung voranleuchtende Erkennen Gottes heißt ja die göttliche Weisheit<sup>107</sup>.

3. Der Weltplan ist unveränderlich, weil an ihm nichts Fehlerhaftes vorhanden ist. Seine Grundlage ist die göttliche Weisheit und erst nach gründlichem Überlegen, Vergleichen und Wählen wurde er dann verwirklicht, wie wir das oben anschaulich ausgeführt haben. Gott hat in unendlicher Voraussicht das ganze Schöpfungswerk überprüft und es dann in der gegenwärtigen Form verwirklicht.

Der Weltplan ist unwandelbar wie Gott selbst. Es ist auch gar keine Ursache zu einem Wandel vorhanden. Gott hat nichts zu verbessern oder zu verschlechtern, weil seine unendliche Weisheit und Allmacht diesen Weltplan selbst bestimmt haben. Unvorhergesehene Überraschungen können zwar bei uns vorkommen, sind aber bei ihm ausgeschlossen. Er kennt die Dinge so gut, daß er nichts zu widerrufen braucht<sup>108</sup>.

Der Weltplan ist aus den Umständen heraus unveränderlich, nicht aus sich selbst. Er gehört zum wesensgemäßen Wirken Gottes, das seiner Attributenordnung zusagt. Er kann nicht widerrufen werden, weil seine Grundlage die göttliche Weisheit selbst bildet und Gott somit gefällt<sup>109</sup>.

Gott ändert seine Pläne nicht ab, denn was er im Laufe der Zeit durch-

<sup>106</sup> RP 25 298: Nous sçavons enfin, que Dieu n'est point indifferent comme les hommes, qu'il n'est jamais en suspens, qu'il ne delibere jamais sur la formation & sur l'execution de ses desseins. Nous sçavons, que par un acte parfaitement simple, & parfaitement libre en lui-même, & qui demeure éternellement libre: mais que Dieu regle toujours necessairement, sur l'ordre immuable de ses propres perfections, sur son aimable & invincible loi; nous sçavons, dis-je, que par un tel acte Dieu sans aucun changement de sa part, ordonne & change toutes choses, comme il lui plaît, suivant les divers merites soit libres, soit naturels de ses créatures. Mais je le repete encore, rien ne lui plaît que ce qui est conforme à l'ordre immuable des perfections, dans lesquelles il se complait.

<sup>107</sup> S. th. I 14, 16.

<sup>108</sup> RR 3 177: Dieu est immuable. Or l'immutabilité dans la conduite marque immutabilité dans la nature. Changer à tous momens de conduite est une marque d'inconsistance. Ainsi Dieu doit suivre toujours ses loix generales par respect pour cet attribut si ce n'est que quelque autre de ses attributs demande qu'il cesse de les suivre . . . En un mot, l'ordre immuable de la justice qu'il se doit à lui-même & à ses propres perfections, est une loi dont il ne se dispense jamais.

<sup>109</sup> RR 25 299: Mais je le repete encore, rien ne lui plaît que ce qui est conforme à l'ordre immuable des perfections.

Cfr. H. Gouhier, La Philosophie de Malebranche et son expérience religieuse, Paris 1926, p. 47.

führen will, das will er ohne Unterlaß, Folge und Notwendigkeit. Sein einfacher und unveränderlicher Weltplan ist notwendig, eben weil er sein ist<sup>110</sup>. Er ist so beständig und unwandelbar wie sein Meister. Die Durchführung trägt dasselbe Kennzeichen.

4. Der Weltplan geht von der Güte Gottes hervor. Malebranche hat die bonitas communicativa der Schulphilosophen freilich entstellt, hat aber allerdings soviel belassen, daß Gott einen seiner Güte entsprechenden Weltplan auswählen mußte. Gott muß als unendlich gutes Wesen die für die Menschen günstigste und seiner Güte angemessene Kirche auswählen<sup>111</sup>.

Malebranche bemühte sich um einen klaren, nicht volkstümlichen Begriff von der Güte Gottes, die eine große Rolle in der Lenkung der Welt spielt. Er neigt darin zur Strenge. Die Naturgesetze gehen auf die göttliche Weisheit und Güte zurück und wollen weder die Ungerechtigkeit begünstigen noch die Mißernten oder Mißbildungen fördern<sup>112</sup>.

Der Weltplan verhindert nicht alle Ungereimtheiten, aber es wäre ein Mißverständnis, wenn die Güte Gottes alle Mängel durch Wunder beheben sollte. So will man die Weisheit Gottes gegen seine Güte ausspielen. Man erklärt, Gottes Werk müsse zugrunde gehen, wenn er sein Wirken nicht ändere. Man übertreibt die Unregelmäßigkeit, um die einfachen Wege Gottes zu zerstören<sup>113</sup>.

Der Weltplan sieht das Handeln Gottes aus Güte vor; Gott überträgt sein Sein und seine Vollkommenheiten, seine Macht und einen Anteil an seiner Herrlichkeit auf die Geschöpfe, belebt und erleuchtet die Menschen. Die Güte vergilt nicht, sondern die Gerechtigkeit tut es<sup>114</sup>.

5. Der Weltplan ist durch die Auswahl des Schöpfers als der beste hervorgegangen. Er sagt im ganzen gesehen dem wesensmäßigen Wirkgesetz und der weisen Attributenordnung am meisten zu. Er darf daher einen relativen Optimismus beanspruchen<sup>115</sup>.

Gott schuldete die Auswahl eines tunlichst vollkommenen Weltplanes seiner Ehre.

Was heißt hier „vollkommen“?

Vollkommen ist das Werk, das den Absichten seines Urhebers vollständig entspricht. Ein Bestandteil sind die Mängel, die durch die einfachen Schöpfungswege aufgehoben werden<sup>116</sup>.

<sup>110</sup> E 7 9 257.

<sup>111</sup> RR 4 CP 187 — Cfr. oben Anm. 3.

<sup>112</sup> RR 1 54.

<sup>113</sup> M 7 20 141.

<sup>114</sup> RR 3 80; M 19 5 465.

<sup>115</sup> RP 23 275: Mais supposé qu'il veuille agir, car il n'agit jamais par nécessité, il choisit nécessairement entre tous les desseins que sa sagesse lui découvre, j'entens entre tous les desseins inégaux en perfections, celui qui est le meilleur. J'entens par le meilleur, celui que détermine le rapport immuable, qui est entre ses propres attributs. Car il aime invinciblement ce qui est essentiellement. Il aime nécessairement ses attributs.

<sup>116</sup> H. Gouhier, La Philosophie de Malebranche et son expérience religieuse, Paris 1926, p. 82.

Der Weltplan Gottes sah im Rahmen der allgemeinen Wege und einfachen Gesetze die Schöpfung einer vollkommenen Welt vor. Gott vermochte zweifellos eine vollkommenerere Welt zu erschaffen als es die gegenwärtige ist, wo es beispielsweise regelmäßig auf die bebauten Felder und nicht auf das Meer regnen würde. Doch hätte er dazu seine einfachen Bewegungsgesetze mit entsprechend komplizierteren austauschen müssen<sup>117</sup>.

Der Weltplan ist also bedingterweise der vollkommenste und nicht der absolut vollkommenste. Sein Weltplan beabsichtigt einzig, direkt und absolut auf eine möglichst göttliche Weise zu wirken, das heißt sowohl sein Wirken als auch sein Werk sollen das Merkmal seiner Attribute ausdrücken. Er ehrt daher Gott auch mehr als jeder andere<sup>118</sup>. Eine vollkommene Welt auf einem weniger vollkommenen Wege erschaffen, wäre ein geringerer Ausdruck der göttlichen Eigenschaften als die unsrige<sup>119</sup>.

Der Weltplan umfaßt nach Malebranche zwei Faktoren, nämlich das Werk und die Mittel. Diese beiden Faktoren sollen vollkommen aufeinander abge-

<sup>117</sup> TG I 14 33f.: Dieu pouvoit sans doute faire un Monde plus parfaite que celui que nous habitons. Il pouvoit, par exemple, faire en sorte que la pluie, qui sert à rendre la terre féconde, tombât plus régulièrement sur les terres labourées, que dans la mer, où elle n'est pas si nécessaire. Mais pour faire ce monde plus parfait, il auroit fallu qu'il eût changé la simplicité de ses voyes, & qu'il eût multiplié les loix de la communication des mouvemens, par lesquels nôtre Monde subsiste; & alors il n'y auroit plus eu entre l'action de Dieu & son Ouvrage, cette proportion, qui est nécessaire pour déterminer un Etre infiniment sage à agir, ou du moins il n'y auroit point eu la même proportion entre l'action de Dieu et ce Monde si parfait, qu'entre les loix de la Nature et le Monde que nous habitons. Car nôtre Monde, quelque imparfait qu'on le veuille imaginer, est fondé sur des loix des mouvements si simples & si naturelles, qu'il est parfaitement digne de la sagesse de son Auteur.

<sup>118</sup> E 9 10 367f.: Vous ne vous trompez point de croire que plus un ouvrage est parfait, plus il exprime les perfections de l'ouvrier; & qu'il lui fait d'autant plus d'honneur, que les perfections qu'il exprime plaisent davantage à celui qui les possède, & qu'ainsi Dieu veut faire son ouvrage le plus parfait qui se puisse . . . Mais prenez garde: Dieu ne veut pas que ses voyes les deshonorent. C'est l'autre moitié du principe. Dieu veut que sa conduite, aussi-bien que son ouvrage, porte le caractere de ses attributs. Non content que l'Univers l'honore par son excellence & sa beauté, il veut que ses voyes le glorifient par leur simplicité, leur fécondité, leur universalité, leur uniformité, par tous les caracteres, qui expriment des qualitez, qu'il se glorifie de posséder.

Ainsi ne vous imaginez pas que Dieu ait voulu absolument faire l'ouvrage le plus parfait par rapport aux voyes les plus dignes de lui. Car ce que Dieu veut uniquement, directement, absolument dans ses desseins, c'est d'agir toujours le plus divinement qui se puisse: c'est de faire porter à sa conduite, aussi-bien qu'à son ouvrage, le caractere de ses attributs: c'est d'agir exactement selon ce qu'il est, & selon tout ce qu'il est. Dieu a vû de toute éternité tous les ouvrages possibles, & toutes les voyes possibles de produire chacun d'eux: & comme il n'agit que pour sa gloire, que selon ce qu'il est, il s'est déterminé à vouloir l'ouvrage qui pouvoit être produit & conservé par des voyes, qui jointe à cet ouvrage, devoient l'honorer davantage que tout autre ouvrage produit par toute autre voie. Il a formé le dessein, qui portoit davantage le caractere de ses attributs, qui exprimoit plus exactement les qualitez qu'il possède, & qu'il se glorifie de posséder.

<sup>119</sup> Ib. 369: Et si un monde plus parfait que le nôtre ne pouvoit être créé & conservé que par des voyes reciproquement moins parfaites, de maniere que l'expression, pour ainsi dire, que ce nouveau monde & ces voyes nouvelles donneroient des qualitez divines, seroit moindre que celle du nôtre: je ne crains point de le dire.

stimmt sein. Gott will positiv die Regelmäßigkeit und Schönheit seines Werkes. Die Naturgesetze haben Unregelmäßigkeiten im Gefolge, die Gott nur indirekt will<sup>120</sup>.

Der Weltplan hat — um Malebranches letzte Formel schon hier zu streifen, mit der er die Frage des Übels behandelt und löst — das unendlich vollkommene Wirken Gottes vor Augen, aber eine nur relativ vollkommene Welt. Sein Ziel ist nicht das absolut vollkommenste Weltall, sondern das in bezug auf die einfachen und ergiebigen Wege vollkommenste Schöpfungswerk Gottes<sup>121</sup>. Dieser mechanistische Optimismus Malebranches weicht vom Optimismus des heiligen Augustinus oder Thomas ab, den wir als einen mäßigen bezeichnen<sup>122</sup>.

Die Schöpfungsordnung ist für den heiligen Thomas eine faktische, aber keine notwendige<sup>123</sup>. Die bestehenden Dinge vorausgesetzt, konnte das Weltall nicht besser sein, denn jedes Ding hat das ihm von Gott in der Gesamtordnung Gebührende zugeteilt erhalten. Das Einzelne ist Teil dieser Ordnung und fügt sich der Harmonie des Ganzen ein. Wäre ein Ding (Dingart) besser, so wäre die Proportion der Ordnung gestört wie die Melodie der Harfe, wenn eine Saite über Gebühr angespannt wäre<sup>124</sup>.

<sup>120</sup> M 7 19 139f.: C'est Dieu qui fait tout, & les biens & les maux: Il fait tomber les ruines d'une maison sur le juste qui va secourir un miserable, aussi-bien que sur un scélérat qui va égorger un homme de bien. Mais Dieu fait le bien & permet le mal, en ce sens qu'il veut directement & positivement le bien, & qu'il ne veut point le mal. Je dit qu'il ne veut point le mal: Car il n'a point établi les loix de la Nature afin qu'elles produisissent des monstres, mais parce qu'étant tres-simples, elles doivent néanmoins produire un Quvrage admirable.

M 1 19 140: C'est la beauté & la régularité de l'ouvrage que Dieu veut positivement: pour l'irrégularité qui s'y recontre, il l'a prevue, comme une suite nécessaire des loix naturelles, mais il ne l'a pas voulue. Car si les mêmes loix eussent pû faire son Ouvrage plus parfait & plus régulier qu'il n'est, il les auroit certainement établies. Ainsi Dieu veut positivement la perfection de son Quvrage, & il ne veut qu'indirectement l'imperfection qui s'y recontre. Il fait le bien & permet le mal, parce que c'est à cause du bien qu'il a établi des loix naturelles, & que c'est au contraire uniquement en conséquence des loix naturelles qu'arrive le mal. Il fait le bien parce qu'il veut que son Ouvrage soit parfait: il fait le mal, non parce que positivement & directement il le veut faire, mais parce qu'il le veut, mais parce qu'il veut que sa manière d'agir soit simple, régulière, uniforme & constante, parce qu'il veut que sa conduite soit digne de lui & porte visiblement le caractere de ses attributs.

<sup>121</sup> RR 3 269f.: L'Univers n'est point digne le plus parfait qui se puisse par rapport aux voyes les plus dignes des attributs divins. Il y a des défauts visibles dans l'ouvrage de Dieu, dans son ouvrage encore un coup, mais non pas dans sa conduite.

RR 4 CP 130: Il suit de ces quatre premiers articles que Dieu n'a pas fait ni dû faire ce monde le plus parfait qui se puisse, mais seulement le plus parfait qui se puisse eu égard à la simplicité & à la fécondité des voyes qu'il a employées pour le produire . . . Donc si Dieu faisoit choix d'un de ces deux ouvrages, il choisiroit le moins parfait: puisque le moins parfait joint aux voyes porteroit davantage le caractere de ses attributs, & que sa Loi inviolable n'est & ne peut être que l'ordre immuable de ses attributs.

<sup>122</sup> S. Augustinus, De vera religione 25; Confessiones VII 12: „In quantum est, quidquid est, bonum est“ nach R. Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Berlin 1910, II, S. 958.

<sup>123</sup> H. Meyer, Thomas von Aquin, Bonn 1938, S. 338. — C.G. II 28; S.th. I 25 6 ad 3.

<sup>124</sup> S.th. I 105 5; c. G. III 98.

Die Frage, ob Gott ein vollkommeneres Weltall hätte schaffen können, beantwortet der Aquinate unter Zugrundelegung der von Aristoteles eingeführten Doppeldeutung des *bonum universi*<sup>125</sup>. Gott kann etwas Besseres schaffen, denn das Gewirkte ist als Endliches unvollkommen. Gott kann aber nicht besser wirken, denn sein Wirken ist stets vollkommen<sup>126</sup>.

Descartes behauptet, Gott schuf die beste der möglichen Welten. Kann der vollkommene Gott das Beste nicht schaffen oder nicht wollen? Gott handelt ganz indifferent und doch notwendig. Gott will notwendigerweise das Beste, sonst wäre er nicht Gott<sup>127</sup>.

Was versteht aber Descartes eigentlich unter diesem Besten?

Das Beste ist das, was am freiesten gewollt ist. Descartes' Metaphysik kennt keine Seinsgesetze, sondern nur die Erscheinungsgesetze, die von der klaren und deutlichen Idee gegeben und die daher einzig von Gottes Willen abhängig sind. Descartes muß gewaltsam festhalten, daß das Beste oder das Wahre und Gute das ist, was Gott frei will, und daß Gott notwendig das Beste will, denn was er will, ist so. Die Ablehnung des aristotelischen Realismus und der augustinisch-platonischen ewigen Wahrheiten mußten Descartes zu der Freiheitstheorie in Gott bringen, so daß Irrtum und Übel in Gott nicht begreiflich sind, nicht aus innerem Seinsgesetz heraus, sondern durch das Dekret des göttlichen Willens.

Descartes wußte wohl, daß die Welt die beste ist, hat aber dem Wort „die beste Welt“ nicht den richtigen Sinn geben können. Descartes' Metaphysik ist die Grundlage einer Naturlehre, die Metaphysik Malebranches ist hingegen die Grundlage einer Sittenlehre. Descartes sucht die Ordnung unter den Ursachen, Malebranche aber ihre Vollkommenheit zu erreichen. Descartes rekonstruiert das Werk Gottes, Malebranche dagegen rechtfertigt seinen Wert<sup>128</sup>.

Leibniz, der Schüler Descartes' und Zeitgenosse Malebranches, vertritt den absoluten Optimismus. Die Weisheit und Güte Gottes fordern demnach, daß das Beste, das Gott möglich sei, auch verwirklicht werde. Gott, der Vollkommenste, kann nur das möglichst Beste gewählt haben<sup>129</sup>. Wäre die Welt nicht die bestmögliche, so hätte zwar Gott eine vollkommenerere gekannt, sie aber nicht schaffen können oder wollen, was der Weisheit, Allmacht oder Allgüte Gottes widerspricht.

Malebranche verteidigt dagegen die Ansicht, Gott habe sich bei der Erschaffung der Welt nicht ganz erschöpft.

<sup>125</sup> I Sent. 44 1 2.

<sup>126</sup> S. th. I 25 6. — B. Bartmann, Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg 1923, I, S. 248.

<sup>127</sup> F. Olgiati, *La filosofia di Descartes*, Mailand 1937, p. 322. — R. Descartes, *Ausg.* Adam-Tannery, Bd. VII 166: *Deus „quamvis maxime indifferenter egerit, simul tamen maxime necessario egit“*. Der Grund leuchtet ein: *Necessario (Deus) ita decrevit, quia necessario optimum voluit*.

<sup>128</sup> H. Gouhier, *La Philosophie de Malebranche et son expérience religieuse*, Paris 1926, p. 80.

<sup>129</sup> G. W. Leibniz, *Princip. de la nat.* p. 19; *Theod.* I § 116, *Ausg.* Gerhard Bd. VI 605 nach R. Eisler, *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*, Berlin 1910, II, S. 958.

6. Zum Abschluß unseres Artikels über den Weltplan Gottes fassen wir die Gedanken Malebranches zusammen. In einigen Fragen hat er an sich annehmbare Ansichten verfochten, in anderen Fragen dagegen war er recht überspitzt<sup>130</sup>.

Die Anschauung von der Ehre Gottes als dem Ziel der Schöpfung ist vertretbar, die Nahziele der Geschöpfe stehen an zweiter Stelle. Die Menschwerdung Jesu Christi als Zweck der Welt aufgefaßt widerspricht dem Urteil besonnener Denker. Die Welt hat ein natürliches Ziel und das Werk Gottes kann nach der Erklärung des Aquinaten seine natürliche Vollkommenheit auch ohne die Menschwerdung Jesu Christi haben<sup>131</sup>.

Ebenso vertretbar ist die Darstellung Gottes als des Ur- und Vorbildes der ganzen Schöpfung, dagegen ist Malebranches Einschränkung der wahren Ursächlichkeit ausschließlich auf Gott verwerflich. Sein Ursachenbegriff deckt sich mit der Schöpfermacht, den Geschöpfen wird nur eine veranlassende, aber keinerlei Tätigkeit aus eigener Kraft zugebilligt.

Die Ökonomie der göttlichen Wege, die einfachen und unveränderlichen Gesetze sind eingebilddete Verstandeswahrheiten, die Malebranche Feindseligkeiten zugezogen haben. Malebranche hatte ebensowenig Anklang gefunden mit seiner Auffassung, wodurch er die göttliche Allmacht der göttlichen Weisheit unterstellt; beide Attribute unterstehen vielmehr der göttlichen Weisheit.

Malebranches Optimismus geht irre, wenn er die Menschwerdung Jesu Christi als einen ergänzenden Bestandteil betrachtet, wie Fénelon bemerkt. Die Augustiner und Thomisten haben die Welt keinesfalls als die beste angesehen, die Gott schaffen konnte<sup>132</sup>.

Zum Schluß schließen wir das Urteil von Arnauld an, das er über Malebranches philosophische Prinzipien fällt, denen es an Klarheit fehlt. Vag und gefährlich sind seine Sätze: Gott ist die Allursache, sein Wirken muß die Merkmale seiner Attribute tragen. Das Gesagte ist vieldeutig und so verfängt sich Malebranche in Widersprüchen. Gott vermag auf eine einfache und vollkommene Weise, aber nicht auf einfachsten Wegen zu wirken<sup>133</sup>.

Malebranche bemühte sich, seinen Zeitgenossen in lebensnaher Sprache und Denkweise zu begegnen. Sein Gedanke war gut, aber einseitig und nicht ausgereift.

<sup>130</sup> L. Ollé-Laprune, *La Philosophie de Malebranche*, Paris 1870, II 47 ff.

<sup>131</sup> S. th. III 1 1—3.

<sup>132</sup> F. Fénelon, *Oeuvres*, Paris 1838, ch. XXI nach L. Ollé-Laprune, *Op. cit.*, ib.

<sup>133</sup> A. Arnauld, *Réflexions philosophiques et théologiques* I, II, 27 nach L. Ollé-Laprune, *Op. cit.* ib.